

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Witschel und Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin SW 9

Magistrat Elbing
Eing. 22. JUNI 1929

Erhältlich wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 RM. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Gehaltsz. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen-u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 RM.

Nr. 25.

Berlin, 21. Juni 1929.

10. Jahrg.

Große Kundgebung der Vertriebenen in Berlin

Sonntag den 30. Juni, vormittags 10¹/₂ Uhr im Saalbau Friedrichshain.

„Die Pariser Tribut-Verhandlungen und die Verdrängtenentschädigung“

läuft das Thema, das in dieser Massenversammlung der Verdrängten und Liquidationsgeschädigten von mehreren hervorragenden Rednern behandelt werden wird. Zutritt haben diesmal nur die Mitglieder der der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Verbände gegen Ausweis-karten, die sie von ihrem Verbände erhalten. Die Verammlung stellt eine große öffentliche Aktion zur Reu-aufstellung der Entschädigungsfrage dar. Regierung und Reichstag sind eingeladen. Bei der erbgütigen Regelung der

Kriegsentschädigung muß die Aarechnung der vom Reiche geleisteten und noch zu leistenden Entschädigung durchgeführt werden. Die Not unter den Geschädigten ist so groß, daß auf alle Fälle weitere Hilfe geschehen werden muß. Darum ist es Ehrenpflicht der Verdrängten, in der Versammlung in Massen zu erscheinen und sich diesen Sonntag Mittag dafür auf alle Fälle freizubitten. Die Ausgabe von Ausweis-karten an unsere Mitglieder in Großberlin erfolgt über den Landesverband durch die Ortsgruppen.

Massen-Kundgebung der Ostpreußen in Königsberg.

Am 13. Juni sind in Königsberg 30000 Bauern aus allen Teilen Ostpreußens zusammengekömmt, um Selbsthilfe in einer gewaltigen Kundgebung zu beweisen und um von der Not zu sprechen, die sie im Kampf um die Scholle bedrängt. Der Aufruf kam in engster Zusammenhang mit dem Aufruf zur Kaufenthaltung, den die Landwirtschaftsgesellschaft an ihre Mitglieder gerichtet hatte. Dieser Aufruf hat zu Gegenmaßnahmen der Regierungsfellen geführt. Die unparteiische und geordnete Vertretung der Mittel, die kürzlich in Höhe von 54.885.720 Mk als Ostpreußenhilfe in den Kriegssloffenetat eingelegt worden sind, ist durch das Vorgehen der Berliner Amtshöhen in Frage gestellt. Die preußische Staatsregierung hat mitteilen lassen, daß die Durchführung der Hilfsmaßnahmen durch das Verhalten des Landwirtschaftsverbandes in Frage gestellt werde, der auf seinen 13. Vertretertag Beschlüsse gefaßt habe, die als eine Aufforderung zum Käuferstrik und zur Produktions Einschränkung aufzufassen seien. Die Reichs- und Staatsregierung könne, solange der Verband an seinen wirtschaftlich-schädigenden Vorgehen festhalte, nur bei dem Landwirten helfen eingreifen, die nicht hinter diesen vom Verband beabsichtigten Maßnahmen stehen. Nach dieser amtlichen Mitteilung, die von einer Gefährdung des wirtschaftlichen Friedens in der Provinz durch die geplanten Maßnahmen des Landwirtschaftsverbandes spricht, möchte man annehmen, daß der Handel und das Handwerk Ostpreußens sich durch das Vorgehen der Landwirte bedroht fühlen und gegen den Verband Stellung genommen haben. Das ist aber keineswegs gelübhen.

Die Arbeitsgemeinschaft des Ostpreußen Einzelhandels, der 6 Verbände angeschlossen sind, hat zu der Frage der Kaufenthaltung der Landwirtschaft in einer Mitteilung Stellung genommen, in der es u. a. heißt:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist sehr damit einverstanden, daß der Landwirt nur das kauft, was er der bezahlen kann. Die in den letzten Jahren durch die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse herbeigeführte übermäßige Kreditbeanspruchung hat weder dem Landwirt noch dem Kaufmann gedient. Von der Unterlassung überflüssiger Anschaffungen bespricht sich die Kaufmannschaft demnach zunächst im allseitigen Interesse eine gesunde Vereinigung der stark angeschwollenen Schuldenkonten, deren baldige Abtragung in gleichem Maße zur Erleichterung der Lage von Handel und Landwirtschaft beitragen wird.“

Die weitere Forderung des Handels, daß jede Überleitung der Kaufenthaltung vermieden und daß jede Anbahnung unter Berücksichtigung der Schicksalsereignisbeurteilung aller ostpreußischen Wirtschaftszweige durchgeführt werden müsse, wurde auch auf Seiten des Landwirtschaftsverbandes mildernd ausgedrückt betont. Die Kaufenthaltung ist nicht — wie die Regierungskundgebung fälschlich gemeint hatte — ein Streik. Kaufenthaltung bedeutet für die ostpreußischen Landwirte nichts anderes als Wirtschaftsunfähigkeit, nichts anderes als Vermeidung von Einkäufen, durch welche die drückende Schuldenlast ins Untragbare gesteigert wurde. Der Vorlesung des Landesverbandes Ostpreußen, Ströbig-Groh-Dehnen, führte das in seiner Königsberger Rede weiter aus:



Der in Stuhm verunglückte weltberühmte ostmärkische Rekord-Sieger Ferdinand Schulz. (Zur i. 2. 1924.)

„Das Wesen der Kaufenthaltung leben wir außer in der besuchten Stadtpolitik in zwei weiteren Forderungen:

Einmal darin, daß sie die Betriebe und ihre Erzeugnisse nicht schädigen darf; auf ausländische Produkte muß in reichstem Umfange verzichtet werden.

Die zweite Forderung ist die Rückicht auf die Lebensnot der anderen östpreussischen Berufsstände; und ich fordere auch als Vertreter des Landesverbandes mit allem Nachdruck auf:

Zahlt alle Schulden ab, bevor ihr neue eingibt. Laßt Euch nichts aufschwemmen von den Reisenden unbekannter Firmen und außerhalb der Provinz, die nur unsere Straßen kaputt fahren, sondern besorgt das einheimische Gewerbe und die einheimischen Erzeugnisse, wenn überhaupt etwas der Öffentlichkeit nützlich ist.

Da ist nirgends von Streik oder Boykott die Rede, sondern von Sparen, Betriebserhaltung und Verbundenheit mit dem östpreussischen Gewerbe, das ja der erste Abnehmer der Landwirtschaftsprodukte Ostpreussens ist. Die amtliche Agrarpolitik der vergangenen Jahre hat die Landwirtschaft der Provinz zu einem unrentablen Erwerbszweig gemacht; alle neu eingegangenen Kredite haben sich schließlich als „Schuldsimulationen“ herausgestellt. Da kann es niemand dem Bauern verdenken, wenn er sich weigert, noch weitere Schulden zu machen, und denen er nicht mehr, wann und wie er sie zurückzahlen kann und ob er es nicht darüber seinen Kopf verliert.

Der Tag die Waren durch die Straßen und die Kundgebung im „Palast-Sportplatz“ sind verfallen. Die Ansprachen, die dort gehalten wurden, waren durchaus sachlich und haben sich vor allem mit der Erörterung wirtschaftlicher Fragen befaßt und sich jeder innenpolitischen Spitze enthalten. Die Entwürfe zu den Begrüßungs- und Schlussansprachen der Kundgebung hatte der Vorsitzende des Landesverbandes Ostpreussens einige Tage vor dem Eintreffen der Staatsregierung eingeholt. Der Oberpräsident hat sie jedoch mit dem Bemerkern zurückgeschickt, „daß die Staatsregierung es aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt hat, von ihrem Inhalt Kenntnis zu nehmen!“ Zugleich war es in die nachgeordneten amtlichen Stellen das Verbot ergangen, den Veranstaltungen des Landesverbandes beizumischen.

Was die Landwirtschaft Ostpreussens anlangt, sagte Ströng, sind nicht Besenke, sondern Gerechtigkeit, nicht Verschleierung, sondern Gleichstellung; nicht Wohlwollen, sondern Achtung vor ihrer verfassungsmäßig verliehenen Exklusivberechtigung; nicht Wohlwollen, sondern rentable Arbeitsmöglichkeit.

Nach einer Rede des Mitgliedsberaters Ringk-Rutkenmühle, des Führers des Eszländerischen Bauernvereins, der auf die Zeitungsreden der gemäßigten Selbsthilfe verwies, ergriff der Präsident des Reichslandbundes, Minister a. D. Schiele, das Wort zu einer groß angelegten Rede, in der er sagte:

„Sturmzeiten sind über Ostpreußen ausgetragen. Sturmzeiten der Welt. Die Welt Ostpreussens umbrachte ein politisches Meer. Ostpreußen litt stets um des Reiches willen. Darin liegt seine historische Sendung. Ob es die Zügelung und Beauptung Ostpreussens durch den deutschen Ritterorden, ob es die Konvention von Cutzowen, ob es der Sieg von Gammberg war — immer wurde Ostpreußen zur Schicksalswunde für Preußen und Reich. „Aber heute hat Ostpreußen seine Bestimmung, seine Aufgabe und Staatsmission. Seine Aufgabe ist nicht nur durch seine geographische Lage, durch die Vernetzung vom Reich bedingt. Sie ist heute nicht allein durch eine gelidliche Situation für Ostpreußen zu begeben. Gewiß sind innerleitende Maßnahmen zur Behebung der dringenden Reichsland Ostpreussens erforderlich. Das Selbstkommen des Ostpreußen-Sitzesgebietes ist deshalb ein erforderliches Ziel für die allgemeine zunehmende Erkenntnis von der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Ostpreussens für das Reich.“

Aber auf das Ganze und auf die Dauer gehen ist die schwere Last der deutschen Grenzmark nur durch grundsätzliche Änderung der Zielsetzung unserer deutschen Wirtschaft, sozial-, zölkrisen- und kurz Staatspolitik zu beheben. Und Ostpreußen muß die nationale Berufung, Schrittmacher für eine völlige Umgestaltung unserer Weltwirtschaft zu sein. Den polnischereits unternommenen Festsetzungen und Auflosungsverlüssen dieser der deutschen Grenze ist in Ostpreußen ein mikroskop und lebendiges Bollwerk entgegenzusetzen.

Diese Sache aber, und inwieweit Ostpreußen die deutsche Sendung bleiben wird, ist ebenfalls mit der Frage, ob und inwieweit diese Provinz wirtschaftlich lebensfähig gehalten werden kann. Wenn diese exportierte Provinz Deutschlands in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht endlich erheblich gelähmt wird, wenn sie, wie in den letzten Jahren, Schritt für Schritt erlahmt, so bilden sich hier kulturpolitische und nationalepolitische Gefahren ersten Ranges heraus, die die politische Gesamtentwicklung zukunftsweisend unseres Vaterlandes werden müssen.

Unter diesen Gesichtspunkten geminnen die nährtesten Reaktionen, die Arbeitsprodukte dieser deutschen Provinz, wie Roggen, Kartoffeln und Schweine, eine sehr erste politische Bedeutung. Wir leben hier die unauflösbare Verbindung von Wirtschaftspolitik und großer Nationalpolitik.

Die Zeit ist vorbei, da wir eine rein geschäftliche Wirtschaftspolitik betreiben konnten. Gerade wir Deutschen müssen die Wirtschaftspolitik begreifen als ein Werkzeug im Dienste der großen nationalen Politik. Und diese Nationalpolitik heißt für das nächste Jahrzehnt: „Öffentlich.“

Das ist der Sinn von Ostpreußen. Wir sind ein großes Unbehilf und Städtewerk geworden. Die Industrie ist außer Schicksal gekommen. Wir fühlen uns mit der Industrie solidarisch. Aber vor uns liegt die harte und unabänderliche Tatsache, daß wir nicht benjamins Jambichtersport haben, den wir zur Erhaltung unserer Handwerker haben müssen. Es ist falsch, die Rettung für unsere Volkswirtschaft vornehmlich auf dem Weltmarkt zu sehen. Es ist viel wichtiger, unsere agrarische Eigenzeugung, durch den Binnenmarkt unter möglicher Vergrößerung der Zahl der darauf angestellten Arbeitskräfte mit allen Mitteln zu steigern. Eine kaufmännische deutsche Landwirtschaft mag alle überflüssigen Runden unserer Unbehilf mehr als einmal auf. Jetzt melden sich die Folgen einer Entwürdigung, die immer noch in verkehrter Richtung geht. Jetzt melden sich die Gefahrenzeiten.

Unser Feld ist nicht mehr die Welt. Unser Feld ist jetzt und vornehmlich die Heimat, die die Schätze und Kräfte, die unser deutsches Schicksal uns mitgibt im deutschen Wirtschaftsräum.

Schiele erinnert an ein Bismarckredes, das unter ähnlichen wirtschaftlichen Bedingungen, in der Zeit der Schuldsimulationen der 50er Jahre, gesprochen wurde: „Dabei — bei einem völlig starken Abinken der Preise — geht nicht bloß die Landwirtschaft, sondern der Preussische Staat und das Deutsche Reich zugrunde. Aber 20 Millionen deutscher Landwirte lassen sich nicht zugrunde richten. Es kommt nicht darauf an, daß sie zu dem Berufswahl kommen, das ihnen bevorzogen am sie werden sich mit allen geldlichen und verfassungsmäßigen Mitteln zu wehren suchen.“ Deshalb wollte Bismarck dem „Volke die Art zum Berufswahl bringen, nicht der Agitation, sondern der Berechtigung wegen.“

An Schiele'seiner Rede übermittelte Schiele die Grüße des Reichs-Präsidenten v. Hindenburg, der sich dem Oden ohne parteipolitische Bebenken und inniger verbunden fühlt, als es bei anderen Unbehären hoher Ämter der Fall zu sein pflegt; Hindenburg ruft ihnen Ostpreußen zu: „Haltet aus im Sturmgebräuh; den Sieg ist euer, treu und unerschrocken. Ostpreussische Schicksal hat den Sieg in der Schlacht von Gammberg errungen.“ Haltet auch heute den Kopf hoch in eurer Dreuzentfert.

Als Vertreter der kleinen Bauern sprach Landrat Fritsch Schimanki-Walshulen über das Arbeitslosgesetz, das dem Untersten die Vult zur ländlichen Arbeit nimmt, über die innere Fremdbild, mit der der Städter vom Bauern spricht, über die vertriebene Landwirtschaft, die nach dem Gesetz mit dem Bauern, über die Einkommensteuer, die nach der Richtschnur des Reichs die Landwirtschaft erhoben wird. In der Kürze werden die mitarbeitenden Angehörigen der Bauern behandelt wie Staatsbürger zweiter Ordnung, in der Weltuntere aber wie Auszugeselände.

Obne Rückicht darauf, daß ostpreussische Kartoffeln zu verkaufen, und heute nicht mehr für 1,50 M. abzugeben sind — es gibt jetzt auf 1,20 M. — werden ausländische Kartoffeln eingeführt.

Ausdrücklich hat Rentengutsbesitzer Franz-Cullenhof diese Frage der ausländischen Lebensmittelmittel, die hier zu überhandnehmende Not für den deutschen Landwirt behandelt:

„Allein im Wirtschaftsjahr 1927/28 leiste der ostpreussische Bauer bei jedem Zentner Schweinefleisch 20 bis 30 M. Ja. Erst als das Programm des damaligen Ministers Schiele wenigstens zum Teil durchgeführt war, wurde die Schwanzhaltung des Bauern keine reine Verluftwirtschaft. Deutschland, auch Ostpreußen, haben den Friedensbestand in der Erzeugung an Vieh und Fleisch erreicht. Gleichwohl kommen jede Woche 1000 dänische Ochsen nach Hamburg herein, 50 000 Tonnen Geflügelfleisch, poltrif eingeführt, drücken den Vohs des Bauern.“ Nach amtlichen Ermittlungen ist allein im letzten Jahre die Beschaffung des ostpreussischen Mittelviehes um 25,4 v. H. gegenüber des kleineren Viehes um 43 v. H. mehr als 43 v. H. zugenommen und diese Sünden sind heute noch so hoch, daß Schlachtleute sie als Tageslohn bezeichnen. Bald wird sich nur noch der Staat als Käufer für unsere Schweine finden, aber die zur Vermarktung nötigen Kenntnisse kann er nicht mitbringen.

„Gewiss muß heute von einer „festen Struktur“ der ostpreussischen Landwirtschaft gesprochen. Damit ist gemeint, daß zu viel Großvieh und zu wenig Kleinvieh da ist; als Potentialität für die Agrarnot wird eine Aufstellung des gesamten größeren Viehses in Stielungen empfohlen.

Das Wort Stielung ist zum Schlagwort geworden. Die meisten Politiker, die über die Ausbildung sprechen haben davon keine Ahnung, wie müßig die Stielier anfangen müssen, um sich über Wasser zu halten. Daras Kapitel bringen sie selten mit, verzeihend aber haben sie auf dem ihnen meist fremden Boden doppelt und freisch. Im Vergleich zu gleichwertigen Bauernteilen ist die Belohnung der neuen Stielhersteller endlich höher.

Die Altstielier haben die guten und bösen Auswirkungen der Stielungsgelehrung erlebt. Die in normalen Zeiten günstige Verdingung und Tilgung der unkündbaren erstilligen Verdingung (70 bis 90 v. H. des Wertes) hat sich für die Altstielier seit der Stabilisierung vielfach zur Katastrophe gemandelt. Viele Rechte hier auf einer Stelle im Grunde hin wurde fast immer zum neuen ernterfall aufgemermt. Abhaltung mit günstig gekauften Pfandbriefen bei Verfallschulden oder Rücken war nicht möglich. Also fiel auch die Möglichkeit erstilliger Verdingung mit ihrem verhältnismäßig günstigen Zinssatz aus. Auch die Hoffnung auf Rothbelegung durch die Landesrentendank erries sich als trügerisch.

So waren die Mitglieder und Rentengutsbesitzer auf dem letzten Personalrat abgemindert, und erst die erste Offpreußenaktion gestaltete eine teilweise Abholung dieser täglich drückenden Personalschulden.

Über unsere Lage bleibt nach wie vor ernst, und sie wird geradezu hoffnungslos, wenn nicht in allerkräftiger Frist durch große wirtschaftspolitische Maßnahmen die Rentabilität der Landwirtschaft wiederhergestellt wird.

So liegen die Dinge in Wirklichkeit bei uns. Und ist in genügender Menge und in brauchbarer Güte zum Sieben angeboten. Der Festlegung des für die Ernährung der Städte unentbehrlichen Großbetriebes bedarf es daher nicht. Wobin dieses führt, hat sich in den zumuntenbrechenden öffentlichen Handbüchern gezeigt. Ein Völl von den bestehenden schloßerbundenen Siebeln ist die beste Außenpolitik; aber eine Schor nach schablos konkurrenz und daher unzufriedenen Siebeln liegt dem Volksehemismus ins Land. Seht offpreußische Bauernjöhne an, weil die nicht das Zeitgeld wie landfremde Kräfte zahlen müssen, sorgt aber auch dafür, daß die Söhne der Glieder und Bauern nicht von Haus und Hof weglaufen müssen, weil sie ihre Zukunft nicht auf einen Bankrottfortschritt aufbauen können.

Wenn das Land leer wird, dann drängt der Völk nach. Wir aber wollen, daß dies Land auf ewig bewohnt bleibe. Oberamtmann v. S. h. a. k. Wengera betonte, daß alle Maßnahmen, wenn sie zum Ziele führen sollen, nur einen Zweck haben dürfen: Wiederherstellung der Rentabilität. Er brachte als Vertreter der weitverbreiteten Presse die Grüße eines Anwaltes, die durch

die Costrennung von seiner Heimatprovinz besonders schwer zu leiden hat und der wie ganz Offpreußen seine wirtschaftliche Gläubigkeit nur durch die Befestigung der geographischen Ungebartheit des Weichsel-Rorriers und durch die Wiedereinrichtung mit dem deutlichen Mutterlande zurückgewinnen kann.

Diese Verbündelung der offpreußischen Not, die Verheimlichung Deutschlands durch solches Staatsgesetz, hat es auch Straßburg einmal in seinem Schicksal ermahnt. Er hat damit nach einmal den einen großen Schaden berührt, den jeder Deutsche als eine brennende Wunde und als ein zu führendes Unrecht empfinden muß, auch der, dem wirtschaftliche Strogen, wie sie in Königsberg in erster Linie beschroffen wurden, weniger verhängnisvoll sind.

Auf den Gruß der in Königsberg versammelten Landwirte an den Reichspräsidenten ist nachstehende Antwort eingetroffen.

Die offpreußischen Landwirte danken ich für ihr Mitgefühl und das von Ihnen ausgesprochene Wohlwollen im Hinblick auf meine weiterwärtigen. Verständnisse alle Zusammenarbeit der Landwirtschaft selbst und aller verantwortlichen Stellen in Reich und Staat ist unerlässlich, um aus dem gegenwärtigen Notstand herauszukommen. Ihnen allen trauer Grüße von Hindenburg, Reichspräsident.

Welch Hindenburg in Offpreußen.

Hindenburg weit gegenüber in Offpreußen. Er besuchte den Kammerherren v. Oldenburg auf Janusfuß und von da aus sein Gut Reudeck. Am 25. d. M. will er der Einweihung der Gedenktafel am Cannenberg-Denkmal beiwohnen.

Die Liquidationsklage.

Der polnische Landraub der Wölkerbund.

Die Ison erwähnt, hat der deutsche Reichsausschuss in Madrid den Antrag auf sofortige Behandlung der Liquidation deutschen Eigentums in Polen durch den Rat des Völkerbundes gestellt. Wenn der Versuch gelangen wäre, auf diesem Wege, also unter Umgehung des Völker-Ausschusses, eine Offensiv gegen Polen zu eröffnen, so wäre das für Deutschland nach seiner Bedeutung in der Frage des Wiederaufbaus der Welt nicht ein unglücklicher Erfolg gewesen. Daß Polen das mirlich befristete Recht, geht aus den Äußerungen der polnischen Presse deutlich hervor: „Das Hervorheben dieser Frage durch Deutschland ist“, schreibt z. B. der „Kurier Pomaniki“, „eine brutale Verletzung des Selbstbestimmungsdes Rates und ein neuer Schaulspiel Streifenmann ausüblich in Propagandastück“. Propaganda ist es, was hier die wichtigste keine propagandistischen Aufmachung mehr. Die einfache Tatsache, wie sie seit zehn Jahren in der Liquidationsangelegenheit liegen, sprechen auch ohne weitere Erläuterungen deutlich genug.

Kein Jahre schleppt sich der Streit leicht gen. Am 4. Juni 1925 wurde ein gemischtes deutsch-polnisches Schiedsgericht eingesetzt, das unter neutralem Vorsitz von einem Vertreter Deutschlands und Polens besteht. Die Polen berufen sich, um den deutschen Klagen über unermöglichte Entzignung zu begegnen, gern darauf, daß jeder Betroffene sich ja um Rechtsfuß an diese paritätische Stelle wenden könne und daß daher ein Grund zu weiterer internationaler Verhandlung nicht vorliege. Wenn man sich aber die Tätigkeit dieses Schiedsgerichts näher ansieht, wird man sehr bald ein besseres belehrt; ist in den sechs Jahren seines Bestehens hat es in den vorliegenden 35 000 Streitfällen nicht ein einziges Endurteil gefällt. Die Polen haben eine fruchtbar Tätigkeit des Gerichts verhindert und in allen Fällen, in denen einrichtlich eine Entscheidung gefasst wurde, eine unzulänglichkeitsklärung durchzubrühen gemüht.

Das Gericht hatte über die Einprüche die Liquidation überhaupt und über die Forderungen auf höhere Entschädigung zu entscheiden. Wenn die geschädigten Deutschen schon in dem Versuch, sich ihren Schaden zu erhalten, keine Unterstützung gefunden hätten, so haben sie sich auch in der Höhe und Art ihrer Entschädigungen der polnischen Willkür fast schloßlos preisgegeben; denn die Liquidation erfolgte laut Friedensvertrag nach polnischem Gesetz. Nur weniger ist es gelungen, meilenens $\frac{1}{3}$ des Wertes ihrer entzigneter Güter erzielt zu bekommen. Die meisten haben weniger erhalten, oft nicht mehr als 10 o. B. des Wertes und darunter. Polnische Verkäufer haben sich diese Verwertungsmethoden der Liquidationsämter zunutze gemacht und haben mitunter Güter ermorben, welche sie aus dem Erlös eines weiterverkauften Landstückes oder einer abgehobenen Waldparzelle haben beziehen können.

Seit 1925 liegt die Klage der Liquidierten vor dem Völkerbund, ohne daß sie bisher mirlich normiert gebracht worden ist. Die Grundfrage in der Entschädigungsangelegenheit ist die Frage der Staatsangehörigkeit. Nach Artikel 297 des Völkerfriedensdikates ist das Vermögen deutscher Reichsangehöriger, welche die Staatsangehörigkeit einer alliierten oder assoziierten Nation ermorben, nach der Staatsangehörigkeit der Nation zu haben, die sie keine Deutschen betreffen. Artikel des Diktates und des ergänzenden Minderheitschutzvertrages in einer Weise ausgelegt, die auf deutscher Seite Widerspruch hervorgerufen mußte. Nachdem schon im Juli 1923 der internationale Gerichtshof im Haag, der auf Veranlassung des Völkerbundesrates mit der Sache befaßt worden war, eine einstimmige Ermordung hatte, so hat die Kommission vom August 1924 eine Befragung durch Polen durch seine

Auslegung der Staatsangehörigkeitsbestimmungen etwa doppelt soviel Deutsche der Entzignung unterworfen hatte und weiterhin unterworfen wollte, als nach den geltenden Verträgen zulässig ist. Weber der Hoeger Weidung noch die Wiener Abmachung haben eine Änderung des polnischen Vorgehens erzwungen. Die hierdurch notwendig werdenden neuen Verhandlungen hat Polen jahrelang hinausgeschoben und schließlich auch die Arbeit einer im Dezember 1926 eingesetzten deutsch-polnischen Schlichtungskommission durch pollichen Widerstand halbwegs verhindert. Es hat im Widerspruch zur Wiener Konvention auch weiterhin die Verletzung der polnischen Staatsangehörigkeit an Deutsche verweigert und mit dieser Weigerung die Liquidierung des Grundbesitzes begründet. Die polnische Regierung hat Ende 1927 in Berlin eine Liste von Grundstücken überreicht, auf deren Liquidation sie gegen angemessene Entschädigung verzichten wollte und eine zweite Liste von Grundstücken auf deren Liquidation sie wegen der davon entfallenden Vorteile Dritter sowie aus wirtschaftlichen Gründen nicht verzichten zu können glaubte. Diese Listen enthielten aber in der Vielzahl Namen, deren Erträge nach deutscher Auffassung die polnische Staatsangehörigkeit befohen, deren Güter also nach dem geltenden Abkommen nicht hätten entzignet werden dürfen. Welche materielle Bedeutung dieser deutsch-polnischen Streitungsangelegenheit zukommt, zeigt die Tatsache, daß Polen seit bereits 1924, also seit dem Wiener Abkommen, in 370 Fällen nicht weniger als 50 000 Hektar deutschen Grundbesitzes und einige 600 ländliche Grundstücke deutschen Besitzes nach Auffassung der deutschen Reichsregierung widerrechtlich entzignet hat.

Zu Beginn dieses Jahres setzte die Liquidation deutschen Eigentums mit neuem Nachdruck ein. Eine Fortsetzung des deutschen Gesandten in Warschau bei Pilsudski hat nur zu einer kurzen Unterbrechung der Enteignungsarbeiten geführt. Schon nach kurzer Zeit wurde die Vermögensnahme noch härter fortgesetzt als zuvor.

Der Widerhall, den dieser polnische Raub gegen deutschen Grundbesitz im Zustande bisher gefunden hatte, ist nur gering, und er wurde, wo er sich etwa einmal bemerkbar machte, durch „das politische Gebot einer Senerhaltung gegen Deutschland“ unterdrückt.

Die „Politik“ hat in ihrer Nummer vom 21. Mai 1928 sich einmal offener Weise als es sonst bei anderen französischen Blättern üblich ist, über das polnische Vorgehen in der Liquidationsfrage äußert. Es heißt da u. a.: „Diese Haltung der Warschauer Regierung wird noch unerträglich, wenn man bedenkt, daß mehrere Länder, ehemalige Kriegesgenossen Deutschlands, wie China, Japan, Süd-Afrika, die Süd- und mittelamerikanischen Staaten, Siam, Griechenland, zum großen Teil, welche in den letzten Jahren einen großen Gewinn an Investitionen zurückgeführt haben.“ Das Blatt ermahnt, daß die betreffenden Maßnahmen in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Portugal und führt hierauf fort:

„Die ganze zivilisierte Welt hat sich also der gerechten und menschlichen Lösung dieser bedeutsamen Frage zugewandt. Es ist mirlich unbegreiflich, daß man in Warschau dem nicht Rechnung trägt und daß man in die Jahre nach dem Krieg auf dem Gebiet der Gerechtigkeit als unehrenbar ist mit den täglichen Rundungen der polnischen Regierung, daß sie Frieden und Eintracht mit ihren weltlichen Nachbarn müßigt.“

Daß sich an der Unkenntnis der Fremdvölker über die Verhältnisse in Polen dadurch nicht ändern wird, daß die Liquidationsfrage jetzt wieder einmal vor dem Völkerbund gegeben wird, ist kaum zu erwarten. Die Welt hat sich dem polnischen Verdrängungsmaneuver in die Öffentlichkeit des Auslandes ist weit und die Welt der maß-

gebenden Presse, auf die deutschen Klagen eingegangen, äußerst gering. Streifmann hat mit seinem angeknüpfenden Verlangen eines Abzuges ein großes Interesse an der Sache und bringt es bringt es seine Absicht, den Rat zu einer Entschließung zu veranlassen, durch die 'Polen gewonnen werden soll, die Liquidation deutschen Eigentums einzustellen, nicht durch, obwohl er bereit ist, sich jeden weiteren Vorhabe des Rates in dieser Angelegenheit zu fügen. Solcher antwortete seinen schonem vorzutragenden Verlangen mit ungeschwinder Schärfe. Die Vorgänge in Polen werden natürlich wieder als ein Schlüsselstück der deutschen Außenpolitik in die Erinnerung der Staatsmitglieder gebracht. Es sieht zunächst, als ob es zu einer heftigen Auseinandersetzung der beiden Außenminister kommen sollte. Zur Durchführung und die Minderheiten wäre ein solcher Zusammenstoß nur ein wenig unangenehm ausgesagt, als es nun der Fall ist. Der letzte Vorhabe des Rates hat die Frage einfach vertagt und persönliche Verhandlungen zwischen den Außenministern Deutschlands und Polens unter ihrem eigenen oder dem Vorhabe eines von ihm beauftragten Vermittlers in Aussicht gestellt. Das bedeutet aber, daß man die Dringlichkeit der Klage nicht anerkennt und Streifmanns Antrag auf deren sofortige Beendigung kurzweilig übergeht. Das bedeutet, daß man eine brennende Frage, die seit neun Jahren vor dem Bund anhängig ist, weiterhin verflüsselt, daß man den 'Polen freie Hand zur Fortsetzung ihrer Enttäuschungen läßt und, anstatt die Schwierigkeiten zu beseitigen, sie zu vergrößern, in den engen und unerschöpflichen Rahmen eines persönlichen Gesprächs einpaßt, bei dem die Schärfe des Toncs vielleicht abgeschwächt wird, für die um ihre Exilisten; bange deutsche Minderheit aber nichts gewonnen ist. Denn daß sich 'Polen bereit erklärt hat, das Eigentum in den Fällen, in denen sich der Großhaushalt bei einer erneuten Prüfung als polnischer Staatsangehöriger herausstellen sollte, zurückzugeben, hat nicht viel zu bedeuten, da die Überprüfung unter polnischer Leitung geschieht. Das Aufschreiben in dem Kompromiß ist vielmehr, daß es für 'Polen keinerlei bestimmte Verpflichtungen enthält und insbesondere die polnische Regierung nicht zu einer Ausübung der Liquidationen zwingt, bis die Frage endgültig geregelt werden ist.

Die Deutschen in Polen werden es nicht verfehlen, das jetzt ein Dringlichkeitsantrag gestellt und dann, als ob es so gar nicht so leicht, bereitwillig die Zustimmung zu einer abermaligen Vertagung der Angelegenheit gegeben werden ist. 'Polen seinerseits wird aus dem Verhalten Streifmanns wohl die nicht unberechtigte Folgerung ziehen, daß der Mann gar nicht so geschäftig ist, wie er sich mitunter gibt. Der Kaufmann, von dem der 'Kurier 'Dowojnik' spricht, ist sich unter dem Beifall der Freunde und Genossen Polens in einem verächtlichen Händedruck für Herrn Jolecki auf.

Die amtlichen Vertreter der Minderheiten-Gruppen in Madrid haben gegen die Haltung des Rates in der Behandlung der grundsätzlichen Frage des Minderheitenstumpes protestiert. In dem Protest wird betont, daß das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund durch die Ablehnung der deutschen Forderung ernstlich beeinträchtigt und die Dauerhaftigkeit für die Durchführung der Schutzverträge verlangsamt. Dr. R.

Warnung vor einer „Verfälschung Polens“.

Der frühere Präsident der französischen Republik, Millerand, hat am 16. Juni bei der Einweihung eines Siegesdenkmals im Departement Orne eine Rede gegen Deutschland gehalten, in der er sich über die gegen die Minderheiten in Deutschland ausgeübte und von Deutschland die Respektierung der bestehenden Verträge verlangte. Er suchte die Franzosen mit einer „verfälschten Annexion Österreichs durch Deutschland“ großlich zu machen und leitete sich seiner die Ankündigung, einer „Verfälschung Polens“ durch „Druck und Gewalt“ zu bedauern, an. Der „Kurier“ hat die Änderung der deutsch-polnischen Grenze in der deutschen Presse Bezug nahm und den Franzosen Aufmerksamkeit in diesen Fragen empfahl.

Polnische Angst.

Schon vor Jahresfrist konnte man den Eindruck haben, daß 'Polen nach einer neuen Rückdenkung seiner internationalen Stellung Umschau läßt. Diese Vorkommnisse haben in letzter Zeit durch den schon erwähnten Annahmevertrag von Italien und Ungarn beständiger Normen angenommen. Maßgebend scheinen für 'Polen hierbei zwei Gründe sein. Einmal der Wunsch, von der einseitigen Bindung an Frankreich loszukommen, die so wertvoll für sie in der Gegenwart zu Deutschland ist, auch manche lässige Inseln mit sich bringt, und dann die Furcht, daß in Frankreich allmählich die Richtung wieder gewonnen werden könnte, zu Deutschland in ein vortreffliches Verhältnis zu gelangen und dem polnischen Bundesgenossen die bisher nie deroziertere Unterstützung gegen Deutschland zu entziehen.

Die Pariser Erbverträge, bei denen auch einmal von der Unvollständigkeit der deutschen Klagen die Rede gewesen ist, und die Zusammenkunft über die Rheinlande, an der die deutsche Seite ein so bedeutendes Wohlstandkommen des Young-Plans wieder aufgeführt ist, haben die 'Polen nervös gemacht. 'Wer so oft und so laut von seiner eigenen Stärke spricht, wie es 'Polen tut, gibt damit schließlich doch nur zu erkennen, wie wenig er im Grunde auf seine eigene Festigkeit vertraut. 'Polen empfindet die Beziehung des Rheinlandes als eine

der besten Garantien seiner staatlichen Existenz. Mit einem einzigen Abzuge der Besatzungstruppen glaubt es zu fühlen, daß es sich in eine kritische Lage begeben wird. Der 'Kurier 'Dowojnik' klagt, daß der 'Kriegsminister, der eine Rheinlande-räumung Polen anermittigt zu liefern, kann die Rede sei. Die polnische Presse hat wieder die alte Chale herangezogen, daß 'Polen zu jeder internationalen Verrückung über die Rheinlande-räumung zu geben werden müßte, daß es nur dann zur Räumung seine Zustimmung geben könnte, wenn Deutschland ein „Cliché“ unterzeichnet. Und die polnische Regierung hat, sobald von der Räumung die Rede war, auch wieder dem Gedanken einer Garantie einer deutsch-polnischen Grenze durch Deutschland und die Westmächte in die Diskussion genommen. Aber hat Jolecki beim Abschluß des Kellogg-Paktes nicht selber gesagt, daß es sich um ein „Cliché“ handelt, das überflüssig ist, und heißt es in der Völkerbundsatzung, daß der veraltete Vertrag abgeändert werden können?

Dem 'Kurier 'Dowojnik' scheinen die schmerzhaften Zukunftsabilder vor Augen. Wenn einmal, so fürchtet er, die militärische und wirtschaftliche Kontrolle über Deutschland aufgehoben werden, dann erlange Deutschland auch wieder die ungehinderte Möglichkeit einer wirtschaftlichen Expansion zurück. Es kenne dann wieder zur Anwendung der traditionellen Politik der wirtschaftlichen Unterwerfung zurück, wie es schon jetzt mit Erfolg auf polnischen Boden geschieht. Deutschland erwarte, daß die neue internationale Bank ihm dabei beistehen will werde. (1) Es sei bekannt, womit die wirtschaftliche Unterwerfung durch deutsches Kapital anhebe. Weiter heißt es: „Von 1923 ab hat Deutschland den Resthabe des Geldes, das es durch den Völkerbund mit erhöhtem Raubdruck beginnen, wo es sich der Abrüstung, der Minderheitenfrage, der wirtschaftlichen Unterwerfung der neuerrichteten Staaten und des Artikels 19 der Völkerbundsatzung bedienen wird.“

Was nannte die Minderheiten und die Rüstung antritt. So hat es 'Polen ja wohl jederzeit in der Hand, die gefürchtete Wirkung des deutschen Vorgehens durch eine eigene vernünftige Politik noch sich auszuweisen. Eine deutsche Aktivität in dieser Angelegenheit kann doch nur den polnisch berühren, der hierbei eine Verschleierung seiner Fehler zu bestritten hat. Was die wirtschaftliche Unterwerfung angeht, so wäre es für den Schreiber des 'K. D. lieb lehrreich, wenn er in einem Wirtschaftsgeschichte seines Landes nachlesen möchte, er könnte dann feststellen, daß die Seiten wirtschaftlichen Aufstieges den 'Polen nicht nur zufällig auch die Seiten gewesen sind, in denen dem deutschen Wunderbar das Niederlassungsrecht auf polnischem Staatsgebiet in der rückförmlichen Weise erworbt werden ist, wie es im heutigen Polenstaat geschieht. Und Art. 19 der Völkerbundsatzung? Hat nicht 'Polen selbst immer wieder den Bund als ein Instrument des Strebens betrachtet?

Der 'Kurier 'Dowojnik' führt nun fort: „Deutschland rednet auf die Unterdrückung der Arbeiterregierung in England und auf die Ausbreitung der deutschen Fremdschiffahrt in Frankreich. Es wäre sinnlos, diese Verhältnisse nicht zu sehen. Wir können uns nicht auf andere verlassen, sondern müssen selbst der Gefahr begegnen.“ Wie aber begegnet 'Polen dieser deutschen Gefahr? Es entzieht den Grundbesitz, kauft die Schulen, veräußert den Raubdruck, verbietet den Handel mit Mittel- und Ost-Europa hineinzuweisen ist. Es tut alles, um Deutschland zu schaden. Es unternimmt in seinem Vordringen, sich gegen den erwarteten Angriff zu schützen, nur Dinge, die durch die sie selbst die Möglichkeit seiner eigenen wirtschaftlichen Verteidigung nicht zu vernachlässigen. Wenn es mit einer so unrichtigen Auffassung des Weltzustandes verfahren, warum verurteilt es dann nicht, zu seinem eigenen Besten, in ein erträglicheres Verhältnis zu diesem Raubdruck zu gelangen?

Polnische Wähler zum englischen Wahlergebnis.

Die polnischen Wähler haben sich eingehend mit den wichtigsten Ausmachungen des englischen Wahlergebnisses befaßt. Die Regierung stellt sich auf der Seite der Seite abzugeben. Ein Wahllosgleub Georges wäre ein Unglück für 'Polen gewesen, der Erfolg Macdonalds aber sei vom polnischen Standpunkte aus doch so gut wie ein halber Erfolg. Anders die Wähler der national-demokratischen Opposition, die sich in der „Goyetta Warzajmka“ und dem 'Kurier 'Dowojnik' schon vorbestimmlich ausgesprochen. „Das Programm der Arbeiterpartei ist hoch so schätzbar, wie die Theorie der passiven Theorie, wird aber in der Praxis eine Politik führen, die den Deutschen ihre Reconquiescenz erleichtert wird.“ Man könne es aus der Erinnerung nicht vergessen, daß Macdonald während des Krieges als Führer der englischen Arbeiterpartei einen deutschfeindlichen Standpunkt eingenommen habe. Man könne sich in ganz genaue Rede nicht vergegenwärtigen, daß er von der ungenutzten Stellung Oberbefehlshäufig gesprochen habe ist. Die polnische Öffentlichkeit solle sich genau von den Umständen des Umstimmungs, wenn nicht des Unluzures, Rechenschaft geben, der in der Politik eintreten würde, wenn die Arbeiterpartei für längere Zeit aus 'Rückkehr käme. „Inwiefern es sich um ein anderes Stück macht, wenn die Führer der Arbeiterpartei keine ernste Forderung im Innern durch eine größere Unternehmungslust noch außen met, wobei er auf die Unterdrückung der Liberalen rechnen kann. Der Plan seiner Außenpolitik ist bekannt. Er will sich auf den Völkerbund stützen, Deutschland nicht treffen, diplomatische Beziehungen mit Moskau anknüpfen usw.“

Macdonalds Widerruf.

Wie erinnerlich, ging vor kurzem ein Artikel Macdonalds über die Minderheiten durch die Presse, in dem namentlich die Politik Polens, Südlansiens, der Schweizerfrage, des Jungs, der geraden Rente untergeordnet wurde. In demselben Artikel, aus dem aber sich ebenfalls erst zur Regierung gelangten Politikern, der als ein Teil seines außenpolitischen Regierungsprogramms aufgeführt werden mußte, hat in Wätern der betreffenden Staaten scharfe Entgegnungen zur Folge gehabt. Der italienische Gesandtschaftsräger in Venedig am Sardinien Offizier Brolet gegen die Aufregung Macdonalds erhoben. Auch die Regierungen in Warschau, Prag, Belgrad sind nach dem „Echo de Paris“ zu einem entsprechenden Schritte bereit. Macdonald hat darauf erklären lassen, daß der Artikel bereits vor mehreren Monaten für eine Agentur abgefaßt und seinerzeit schon mehrfach abgedruckt worden sei, daß es aber nicht beabsichtigt und die Agentur nicht be-

rechtigt gewesen wäre, ihn jetzt zu veröffentlichen, mo er selber wieder vor verantwortlicher Stelle stehe und sich die politische Situation wesentlich geändert habe. Ist dieser Rückzug nur unter dem Drucke des Protestes der „Verbündeten“ vorgenommen worden, oder zeigt sich hierin, daß Macdonalds Gage zu ungerade ist, um ihn an die Verfolgung von Sünden denken lassen zu können? Ist er erst vor kurzem nicht als selbstbewußt bezeichnet hat? Lloyd George hat den neuen Premier ja unerwartet gemacht: Sobald die Regierung Macdonald auch nur den geringsten Versuch macht, sozialistisch zu regieren, hat sie aufgehört zu sein. — Der gleiche Lloyd George hat fast zu gleicher Zeit die Verfolgung einer sozialistischen Erbsenabermahnung angekündigt, die sich folgerichtig aus dem letzten politischen Ereignis ergibt. Er hat damit nichts anderes gesagt als: Von Versailles — Ist erst durch die Rheinabänderung eine Wertsche in das Gebotnisblatt gelungen, dann können wir stärker helfen, daß auch die polnische Schlingmauer an unserer Obergrenze fällt.

Oppeln und kein Ende.

Die Oppelner Vorgänge auf der Völkerverbundtagung in Madrid.

Solkei hat in seiner Antwort auf die Madrid'sche Rede Stresemanns über die Liquidationstheorie in Polen darauf hingewiesen, daß Polen ebenfalls die Möglichkeit eines gegen Deutschland gerichteten Dringlichkeitsantrages, nämlich in der Oppelner Sache, hat. Warum hat es diese gute Gelegenheit nicht benutzt? Die ungewohnte Zurückhaltung löst vermuten, daß manches in der polnischen Darstellung des Vorfalles nicht den wirklichen Vorgängen entspricht und sich kein Grund zu einer solchen Zurückhaltung ergibt. Auch die Regierungen in Warschau, Prag, Belgrad sind nach dem „Echo de Paris“ zu einem entsprechenden Schritte bereit. Macdonald hat darauf erklären lassen, daß der Artikel bereits vor mehreren Monaten für eine Agentur abgefaßt und seinerzeit schon mehrfach abgedruckt worden sei, daß es aber nicht beabsichtigt und die Agentur nicht be-

Solkei hat in seiner Antwort auf die Madrid'sche Rede Stresemanns über die Liquidationstheorie in Polen darauf hingewiesen, daß Polen ebenfalls die Möglichkeit eines gegen Deutschland gerichteten Dringlichkeitsantrages, nämlich in der Oppelner Sache, hat. Warum hat es diese gute Gelegenheit nicht benutzt? Die ungewohnte Zurückhaltung löst vermuten, daß manches in der polnischen Darstellung des Vorfalles nicht den wirklichen Vorgängen entspricht und sich kein Grund zu einer solchen Zurückhaltung ergibt. Auch die Regierungen in Warschau, Prag, Belgrad sind nach dem „Echo de Paris“ zu einem entsprechenden Schritte bereit. Macdonald hat darauf erklären lassen, daß der Artikel bereits vor mehreren Monaten für eine Agentur abgefaßt und seinerzeit schon mehrfach abgedruckt worden sei, daß es aber nicht beabsichtigt und die Agentur nicht be-

Solkei hat in seiner Antwort auf die Madrid'sche Rede Stresemanns über die Liquidationstheorie in Polen darauf hingewiesen, daß Polen ebenfalls die Möglichkeit eines gegen Deutschland gerichteten Dringlichkeitsantrages, nämlich in der Oppelner Sache, hat. Warum hat es diese gute Gelegenheit nicht benutzt? Die ungewohnte Zurückhaltung löst vermuten, daß manches in der polnischen Darstellung des Vorfalles nicht den wirklichen Vorgängen entspricht und sich kein Grund zu einer solchen Zurückhaltung ergibt. Auch die Regierungen in Warschau, Prag, Belgrad sind nach dem „Echo de Paris“ zu einem entsprechenden Schritte bereit. Macdonald hat darauf erklären lassen, daß der Artikel bereits vor mehreren Monaten für eine Agentur abgefaßt und seinerzeit schon mehrfach abgedruckt worden sei, daß es aber nicht beabsichtigt und die Agentur nicht be-

wäre, zum Angriff überzugehen. Solkei lehnt seiner Sache nicht ganz sicher zu sein, denn er hat in seiner Antwort nur festgestellt, daß er persönlich an der Hehe gegen Deutschland nicht teilgenommen habe — als ob das alles eine persönliche Angelegenheit seiner „Privatleute und nicht eine Frage wäre, die das nachbarliche Verhältnis zweier Völker auf das härteste berührt!

Sür die, welche mit Erbitterung die Ereignisse im Osten verfolgen, ist ein Blick auf den bereiteten Straßburger Theaterstreit Lehre und Trost. Dort hat Polnische den Städtischen Chören die historische Schenkerleistungen und Sponsonten entgegen, um „das autonomistische Gefühl für seinen Landtag gegen Frankreich zu stärken und Straßburg wird, um das deutsche Theater erhalten zu können, zu einem entsprechenden Abbau des französischen Chœurs schreiten, so daß Zahl und Art der Vorstellungen in Zukunft trotz Einstellung der staatlichen Hilfe besser den deutschen Gebräuchen des Blick entsprechen werden als bisher. Straßburg's Städtischen Chören an der Selbsthilfe seiner deutschen Minderheit. Soll Polen härker sein?

Polnische Unbank.

Wer den Polen etwas gut kann, hilft sein, daß er mehr verlangt und danach noch über den Gebenden schimpft. Das muß auch der Oberpräsident Kulschke erleben, nachdem er den Polen 5000 Mk für ihr Theater angeboten hat. Denn der Polnische droht, sie zu nehmen, was der Oberpräsident nicht will, daß er sie nicht annehmen will, in dem ihm mitgeteilt werden soll, daß die Polen sich nicht annehmen wollen in Deutschland-Oberbeschießen durch die genannte Zusammenführung für Zweck des polnischen Chören nicht zufriedengefellt sind, wenn sie aber diese Unterstützung annehmen, das nur unter der ausdrücklichen Bedingung tun, daß auch die Wertung der einzelnen Städte in ihren Haushaltsplänen entsprechende Summen einfließen. Die Summe von 5000 Mk ist eine geringe. Der Vergleich, den das Blatt dann zwischen diesem Betrage für das polnische Theater in Oppeln und dem städtischen Zuschuß von 45 000 Mark für das deutsche Theater in Rattomitz anstellt, ist geeignet, falsche Vorstellungen über die Tragfähigkeit der Polen in der Unterstützung deutscher Kulturbestrebungen zu erwecken. Zunächst 11 Stütz = 0,7 Mk. Ferner: An Oppeln gibt es, wie gesagt, kein Publikum, das ein besonderes Interesse an polnischen Vorstellungen hat; dagegen ist Rattomitz eine Stadt deutsch-kulturellen Erbes. Und schließlich erhält die polnische Theatergemeinde in Rattomitz weit größere Zuwendungen als die deutsche Gemeinde über man ihr Theater fortgenommen hat, obwohl das Steueraufkommen der polnischen Gemeinde in Rattomitz nur einen geringen Bruchteil der Steuern ausmacht, die der deutsche Bürger aufzubringen hat. An Oppeln kann von einem nennenswerten Beitrag der Polen zu den öffentlichen Kosten der Stadt keine Rede sein.

Deutscher Protest in Oberbeschießen.

An Oppeln fand am 10. Juni eine große Kundgebung des Deutschsinnigen gegen die letztmaligen Beschlüsse der Polen statt, in welcher Oberbeschießen kulturell und wirtschaftlich Boden zu gewinnen, während zu gleicher Zeit den Deutschen in Oberbeschießen die Verwirklichung ihrer Forderungen in Schach gehalten und Wirtschaft abgeschliffen ist. Bei der Kundgebung wurde auch gegen die Deutsche Regierung Stellung genommen, weil sie durch ihr Verhalten in der Polensfrage die Polen in ihren irdischen und weltlichen Interessen zurück und durch ihre Nachlässigkeit die polnische Grenze der Bevölkerung in Rattomitz nur einen geringen Bruchteil der Steuern ausmacht, die der deutsche Bürger aufzubringen hat. An Oppeln kann von einem nennenswerten Beitrag der Polen zu den öffentlichen Kosten der Stadt keine Rede sein.

An Oppeln fand am 10. Juni eine große Kundgebung des Deutschsinnigen gegen die letztmaligen Beschlüsse der Polen statt, in welcher Oberbeschießen kulturell und wirtschaftlich Boden zu gewinnen, während zu gleicher Zeit den Deutschen in Oberbeschießen die Verwirklichung ihrer Forderungen in Schach gehalten und Wirtschaft abgeschliffen ist. Bei der Kundgebung wurde auch gegen die Deutsche Regierung Stellung genommen, weil sie durch ihr Verhalten in der Polensfrage die Polen in ihren irdischen und weltlichen Interessen zurück und durch ihre Nachlässigkeit die polnische Grenze der Bevölkerung in Rattomitz nur einen geringen Bruchteil der Steuern ausmacht, die der deutsche Bürger aufzubringen hat. An Oppeln kann von einem nennenswerten Beitrag der Polen zu den öffentlichen Kosten der Stadt keine Rede sein.

An Oppeln fand am 10. Juni eine große Kundgebung des Deutschsinnigen gegen die letztmaligen Beschlüsse der Polen statt, in welcher Oberbeschießen kulturell und wirtschaftlich Boden zu gewinnen, während zu gleicher Zeit den Deutschen in Oberbeschießen die Verwirklichung ihrer Forderungen in Schach gehalten und Wirtschaft abgeschliffen ist. Bei der Kundgebung wurde auch gegen die Deutsche Regierung Stellung genommen, weil sie durch ihr Verhalten in der Polensfrage die Polen in ihren irdischen und weltlichen Interessen zurück und durch ihre Nachlässigkeit die polnische Grenze der Bevölkerung in Rattomitz nur einen geringen Bruchteil der Steuern ausmacht, die der deutsche Bürger aufzubringen hat. An Oppeln kann von einem nennenswerten Beitrag der Polen zu den öffentlichen Kosten der Stadt keine Rede sein.

Es wäre zur endlichen Vereinigung der Oppelner Angelegenheit ganz angebracht gewesen, wenn auf der Madrid'schen Kundgebung auch von der polnischen Aufkommensseite etwas unter die Arme gegriffen worden wäre und Stresemann von sich aus den Antrag auf eine verbindliche Behauptung, der die polnische Seite nicht ablehnen würde, hätte Deutschland kaum Schaden gebracht, wäre aber sicherlich geeignet gewesen, den Charakter der polnischen Propaganda und den Mitglieder des Rates bloßzustellen. Stresemann hat in seiner Rede, in der er auf dem Wortlaut Solkeis bezüglich Oppelns eingegangen ist, ganz richtig gesagt, daß die Propaganda nicht in Frage nicht aufzuliegen hätte, wenn man nicht auf polnische Seite alles getan hätte, um sie zu einem Propagandabehaltung gegen Deutschland auszusparen. Aber er hat sich auch hier wieder auf die Politik nicht abgeben lassen, während die gemeinte Provinz Oberbeschießen in ganz nur 1 1/2 Millionen Einwohner zählt, von denen nur ein ganz geringer Teil nationalpolnisch ist.

Es wäre zur endlichen Vereinigung der Oppelner Angelegenheit ganz angebracht gewesen, wenn auf der Madrid'schen Kundgebung auch von der polnischen Aufkommensseite etwas unter die Arme gegriffen worden wäre und Stresemann von sich aus den Antrag auf eine verbindliche Behauptung, der die polnische Seite nicht ablehnen würde, hätte Deutschland kaum Schaden gebracht, wäre aber sicherlich geeignet gewesen, den Charakter der polnischen Propaganda und den Mitglieder des Rates bloßzustellen. Stresemann hat in seiner Rede, in der er auf dem Wortlaut Solkeis bezüglich Oppelns eingegangen ist, ganz richtig gesagt, daß die Propaganda nicht in Frage nicht aufzuliegen hätte, wenn man nicht auf polnische Seite alles getan hätte, um sie zu einem Propagandabehaltung gegen Deutschland auszusparen. Aber er hat sich auch hier wieder auf die Politik nicht abgeben lassen, während die gemeinte Provinz Oberbeschießen in ganz nur 1 1/2 Millionen Einwohner zählt, von denen nur ein ganz geringer Teil nationalpolnisch ist.

Ein Kirchen-Vertrag zwischen Preußen und der Kurie

Ist am 14. Juni in Berlin unterzeichnet worden. Der Vertrag ist vom preussischen König als Ganzes angenommen oder abgelehnt, über die getheilte Verlobung fremdprobielter Minderheiten in Preußen ist im Vertrag nichts gesagt. Es finden sich aber einige andere Bestimmungen, die für den deutschen Osten bedeutsam sind oder es doch werden können.

Der Staat hat bei der Übertragung eines Pfarramtes an einen Geistlichen durch den Bischof-jenseitigen Einverständnis nur aus Gründen der Staatsbedürfnisse und der Verbesserung des betreffenden Kandidaten. Politische Einwendungen können also — anders als im polnischen Konkordat — von Preußen nicht erhoben werden.

Die neue Grenzlinie hat auch eine Änderung der Diözesangrenzen erforderlich gemacht. Breslau ist Erzbischof geworden, Cracow, Lemberg und Posen sind ihm unterstellt. Für die Reorganisation Grenzmark hat man in Schlesien die drei Ämter Rotobium geschaffen und im übrigen ist die Möglichkeit der Gründung weiterer Bistümer vorgesehen. Die katholische Kirche hat also im Vergleich zum bisherigen Stande ihren Einfluß im deutschen Osten gekürzt. Das ist für das Deutsche vorteilhaft, wenn als kirchliche Würdenträger Persönlichkeiten auftreten, die im deutschen Volkstum fest verwurzelt sind. Daher sind die Bestimmungen über die Wahl der Domkapitel und Bischöfe für den deutschen Osten von besonderer Bedeutung. Das Wahlverfahren hat sich geändert. Bisher hat der Staat die Stelle des Dompropstes und die Hälfte der Domherrenstellen besetzt. Nach dem neuen Vertragsentwurf verbleibt das Domkapitel bisher bischöflichen Stellen durch einen Wahl in das Preußen keinen rechtlichen Einfluß mehr auf seine Zusammenlegung. Ferner hat der Staat bisher das Recht, von der Liste der vom Domkapitel aufgestellten und zu wählenden Kandidaten für die Bischofsämter schon vor Eröffnung des Wahlganges die ihm nicht gemehnten Persönlichkeiten zu streichen. Im Zukunft haben die Kapitel eine Kandidatenliste nach Kom einzurichten. Nur dieser nicht der Wahl der Namen aus dem Verzeichnis der Kandidaten hat die Kurie kann oder statt dessen auch noch andere Namen in Vorschlag bringen. Preußen kann vor der endgültigen Festlegung des Wahls durch den Papst politische Bedenken gegen die Person des neuen Bischofs geltend machen. Die Rechte Preußens sind im wesentlichen gewahrt; man ist sich trotzdem nicht als ausreichenden Schutz für das Deutsche im Osten erweisen sollten, so wird das in erster Linie daran liegen, daß die Fragen des Ostens und der Konfession Gegenstände eines parteipolitischen Kampfes sind.

Die Deuschenerfolgung.

Die Anklage gegen Ullis.

Die Anklageschrift gegen den Führer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien ist demnächst veröffentlicht werden. Der Verfasser schreibt bekanntlich bereits seit drei Jahren. Seit mehreren Monaten ist Ullis in Untersuchungshaft. Der Völkerbund hat schon einmal eine baldige Eröffnung des Verfahrens verlangt. Die Polen aber haben immer wieder Gründe zu seiner Verhinderung gefunden. Der Beginn der Verhandlung ist auf den 2. Juni in Krakow angesetzt. Die Anklage lautet auf Verstoß gegen die Entscheidung von Militärtribunal und Fluchtverheimlichung. Sie stützt sich auf ein Schriftstück, das der polnische politische Polizei in die Hände gespielt worden ist, das aber der schlechte Geist als Fälschung bezeichnet hat, weshalb er auch mehrmals den polnischen Antrag auf Amnestiaufhebung abgelehnt hat. So konnte Ullis erst nach der Auflösung der Sitzung verhaftet werden. Da gerade während der Wahl der Völkerbundsoberverhandlungen die Anklageschrift veröffentlicht worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß Polen damit in erster Linie bei den anderen Mächten Stimmung gegen die deutsche Minderheitenorganisation machen will. Galeski hat, wie bekannt, im Völkerbund von einem organisierten Vandalenterratt des Abgeordneten Ullis gesprochen.

Drohende Entlassung deutscher Eisenbahner.

Die Eisenbahndirektion Krakow hat eine Verfügung erlassen, nach der alle von Deutschland in pensionsberechtigter Stellung übernommenen Eisenbahner, sofern sie zum Militärdienst eingezogen werden, nach der Entlassung aus dem Heere, nur noch nach Bedarf eingestellt werden sollen. Die Eisenbahnorganisation hat sich gegen diese Verfügung am das deutsch-polnische Schiedsgericht für Oberschlesien gebandt.

Die Studentenuenzen in Polen.

Die studentischen Unruhen in Lemberg, die aus einer ungeklärten Störung einer polnischen Ironieinsumproffion durch jüdische Schüler entstanden sind und über die die Tagespresse ausführlich berichtet hat, haben auch nach Polen vorgezogen. Die ursprünglich antilithemischen Kundgebungen haben infolge des schiefen Eingreifens des Lemberger Starosten Ruch allmählich einen scharf regierungsfindlichen Charakter angenommen, so daß es zu blutigen Zusammenstößen der Studenten mit der Polizei gekommen ist und sich die polnischen Studentenschaft

Das es von katholischer Seite begrüßt wird, wenn der Einfluß protestanter oder jüdischer Regierungen im Osten des Reiches durch die Pfarramts-, Kapitels- oder Bischofsstellen gegen früher gekürzt worden ist, ist leicht zu verstehen. Das kann aber für den Ostteil nicht der allein berechtigte Maßstab sein; maßgebend haben in der Beurteilung hier national-politische Gesichtspunkte zu sein. Wir haben uns zu fragen, wie es mit der demnächst rökischen Einleitung der katholischen Welterklärung des in den Grenzgebieten des Reiches in polenischen Lager die national-interessiertheit und die grenzpolitische Schmalung der Geistlichkeit mit bewährter und klarer als im deutschen Kurie ausgedrückt sind. So stellt der „Oberbesitz Kurie“, das Wort der deutschen Katholiken in Oberschlesien, anlässlich einer deutsch-polnischen Katholikentagung in Berlin am 2. Juni fest, daß an der Konferenz von polnischer Seite Persönlichkeiten teilgenommen haben, die unmittelbar und tätig in den politischen Dingen liegen, während die deutschen Teilnehmer in der Hauptsache den missionarischen Kreisen angehört und sich bemühen, einer intellektuellen Verdingung zu dienen, den Nationalitätenfragen jedoch aber innerlich fremd gegenüberstehen. Man wünscht niemand, daß die deutsche Geistlichkeit in dem gleichen unzulässigen Geiste in den täglichen Grenzkampf eingreift, in dem es der polnische Grenzort tut, der seiner politischen Gemeinde nicht so sehr die Bewahrung des eigenen Volkstums, als den Haß gegen den deutschen Nachbar predigt. Gerecht soll der Bischof Kauber, ein geborener Bauer, kein Schuld für die deutschen Vorkämpfer, in der Art, in der er gelegentlich der Entfaltung des Volkstums für Völkisches den Kühnen in Gesellen eine Strafe gegen Deutschland hielt, wobei er Mäßigung im Ausdruck und gemäßigtes Wahrheitsgefühl so sehr vermessen lieh, daß er „von der räuberischen Klau der Deutschen“ sprach, abließ sich nach der polnischen Seite ausstreckt. Aber was wir von unserer katholischen Geistlichkeit im Ostteil verlangen können ist, daß sie Hüter des Volkstums ist, daß für sie über der Gleichheit der Konfession mit dem streifenden Polen das lebendige Bewußtsein einer nationalen Verbundenheit mit den Deutschen des anderen kirchlichen Bekenntnisses steht.

Polnische Kirchengründung.

In Graudenz, einer einst dem deutschen Stadt, ist es noch ausfallend Deutschen nur eine einzige Kirche belassen worden. Die Polen verfahren mit allen Mitteln, der deutschen Bevölkerung auch dieses einzige Gotteshaus noch zu nehmen. Kürzlich drangen während des Sonntagsgottesdienstes polnische Soldaten unter Führung von Offizieren in die Kirche ein und hielten, um die Nationalität der Kirche zu ändern, die polnische Nationalhymne an, während die anwesenden Deutschen und sogar dann unter weißen Vätern wieder ob. — Wenn polnischer Döbel sich so verhalten hätte, wie es ja schon oft vorgekommen ist, so brauchte man sich darüber nicht mehr zu wundern. Hier aber hat es sich um Soldaten gehandelt, die offenbar auf Veranlassung ihrer Offiziere die Störung vorgenommen haben.

Verhaftung von zwei deutschen Polizeibeamten.

Am Gebäude des Krakower Bezirksgerichts wurden am 6. Juni zwei deutsche Polizeibeamte aus Klein, Suher und Mirk, verhaftet, die als Zeugen in der Verhandlung gegen einen wegen mehrerer Einbrüche diebstahl in Polen-Oberschlesien angeklagten Polen gefangen waren. Die Beamten hatten nun dem ebenfalls als Zeugen anwesenden deutschen Pandmit Schneider, der zurzeit eine Strafe im Krakower Gefängnis verbüßt, bei einem Suchteruch beihilflich gewesen sein, woranhin ist auf Veranlassung des Prokurators verhaftet worden sind. Als dann über die Verhaftung die Mitteilung gegeben wurde, die gegen den Vorwurf des polnischen Beamten und die auf dessen Anklage beruhende Mitteilung der polnischen Telegraphen-Linien zu verteidigen, stellte es sich heraus, daß die Festnahme nicht wegen verlusteter Gefangenenerfreier erfolgt war, sondern weil der als Schmeicheleier der Deutschen geltende Schneider die Spionage beihilflich hatte, um dadurch der in Kürze bevorstehenden Auslieferung nach Deutschland zu entgegen.

Neues aus Polen.

in Warschau, Krakow und Polen mit dem streikenden Akademikern Volkstums solidarisch erklärt und ähnliche Kundgebungen wie diese veranstaltet haben. Dabei ist es in Polen ebenfalls zu antilethemischen Cumulaten gekommen, in deren Verlauf zahlreich jüdische Verhältnisse in der Gassenstraße, Domkammerstraße, Schloßstraße, Krakow, am Ende und Wroclaw, Schiedsgerichtshof worden sind. Es gehört zu den ältesten Traditionen der polnischen Studenten, bei solchen Anlässen auch vor den Gottesdiensten nicht holtummar: An der Synagoge der Brüdergemeinde in

der Dominikanerstraße wurden sämtliche Fenster mit zum Teil wertvollen alten Glasmalereien von den Venezianern zertrümmert. Vor kurzem erst hat man den Verfall der Stadt durch die Mitte ihrer Zaghaften Dächern in Erinnerung gebracht. Jetzt sind es wieder einmal die Üben gemein. So nebenbei aber wurden auch jetzt wieder einen Deutschen die Scheiben seines Gehirns eingeschlagen, und der Besizer zur Freude der akademischen Jugend eingeworfen, die Scherben von der Straße aufzuheben. Die Regierung ist gegen die Studenten überall liberal eingestellt, denn die Studenten müßten für sie deshalb besonders peinlich sein, weil zu gleicher Zeit Jolecki in Madrid die unankbare Aufgabe auf sich zu nehmen hatte, der Welt die Vorzüge der polnischen Minoritätenpolitik zu erläutern, und weil etwaige ausländische Besucher der Polener Ausstellung auch das Polen zu leben bekommen konnten, wie es natürlich ist.

Rekrutenmühen.

In Salejczuki kam es am 11. Juni bei Rekrutenmühen zu blutigen Zwischenfällen, als eine Gruppe von Rekruten die Protokolle im Ort zu plündern begannen. Bei der entsetzten Schlägerpartei gab es 2 Tote und 2 Verletzte. Die Ruhe konnte nur durch den Einsatz aktiver Militärs wiederhergestellt werden.

Denkmalsentwüfung in Osnen.

Der polnische Staatspräsident Mosicki entwarf in Osnen ein Denkmal für den Polenkönig Boleslaw Chrobry, der vor 1000 Jahren regierte. Er war der erste polnische Herrscher, der für sein Land einen Zugang zum Meer zu gewinnen suchte und eine Politik der „Ausdehnung nach Westen“ vertrat. Darauf mied in seiner Rede der „Hofschloßherr“ hin, der dem König Boleslaw ein Symbol der polnischen Großmachtstellung nannte und an die Verarmung die Aufmerksamkeit richtete, an die Ideen dieses Königs zu glauben, für sie zu kämpfen und wenn es sein müßte, zu sterben. Das Denkmal ist aus

Italienischen ruffischer, österreichischer und deutscher Denkmäler gegossen worden, es befindet sich darunter auch Reliefs von Denkmälern Wilhelm's I. und Bismarck's. Wir dürfen wohl daran erinnern, daß Boleslaw der Kühne vom deutschen Kaiser zum König gekrönt worden ist.

Eine polnische Literatur-Akademie.

Im Polen fand eine Tagung der polnischen Schriftsteller- und Dichtervereinigung statt, in deren Verlaufe u. a. einmütig beschlossen wurde, bei der Regierung die Gründung einer Dichterkademie zu beantragen.

Frontsoldaten-Tagung in Warschau.

Am 10. Juni fand in Warschau die Tagung der polnischen Frontsoldaten-Vereinigung, der Föderation der Kriegsveteranenverbände, die der internationalen Frontsoldaten-Organisation angeschlossen ist, in Gegenwart verschiedener Minister, anderer staatlicher Würdenträger und des polnischen Staatspräsidenten statt. Ehrenvorsitzender der Föderation ist Dillabki, ihr Führer General Worecki, der Vorsitzende der Bevollmächtigtenkommission, ihre Mitgliederzahl erreicht 1/2 Million. Wichtig angeschlossen fand der Föderation lediglich zwei Veteranenverbände national-demokratischer Richtung.

Staatspräsident Mosicki beim Weltmarkenerien.

Am 27. Mai nachmittags hat der polnische Staatspräsident in Begleitung des Obersten Guba, des Staatspräsidenten Katalicki und des Dr. Piechcki den Pavillon des polnischen Weltmarkeneriens auf der Polener Ausstellung besichtigt. Er wurde von Vertretern des Weltmarkeneriens (Dr. Ericinski, Horzemscki, Kudlicki, Dr. Gloskowski und Jaleski) begrüßt. Der Staatspräsident hat, der „Gazeta Narodowa“ zufolge, dem Weltmarkenerien seine Anerkennung ausgesprochen. (Kurzfristig, da in das ganze Polentum diesen Besuchen unterstützt die „Offland“-Schriftg.) Vor dem Pavillon wurde eine Aufnahme gemacht.

Und wo bleibt der Ofen?

König Saab in Ostleben.

König Saab von Ägypten hat anfänglich seines offiziellen Aufenthaltes in Berlin den Fürsten Pückler auf seinem Schloß in Muskau mit seinem mitbringer. Da befindet sich nachher er vorher das Schloß Brandis des Fürsten Pückler mit seinem ebenfalls prächtigen Park besucht und auf dem Wege dahin der Stadt Kottbus einen kurzen Besuch abgestattet, sich in das goldene Buch der Stadt eingetragen und Spremsalbfängerinnen sich angesehen hatte, wobei ihm auch Kottbaur Baumkuchenstücken und eine Spremsalbfängergruppe überreicht wurde.

Man bemerkt mir, daß der Schloßpark in Muskau als der schönste Park in Europa gilt. Das ist nur eine der unendlich vielen Sehenswürdigkeiten, die Ostleben bietet. Trotzdem wird, was wir schon immer beklagt haben, der gesamte ausländische Touristenverkehr geradezu künstlich vom Ofen ferngehalten. Die ausländischen Besucher würden von Ostleben ein ganz anderes Bild gewinnen, wenn sie auch den Ofen kennen lernen würden. Auch in diesem Punkte muß gegen die unangenehme stiefmütterliche Behandlung des Ofens immer wieder Front gemacht werden.

Wirth arbeitet ein Weltprogramm aus.

Nach Aufträgen des Ministers für die bestetzten Gebiete Dr. Wirth ist dieser vom Reichskabinett am 11. Juni beauftragt worden,

ein systematisches Hilfsprogramm für die bestetzten Weltlande auszuarbeiten und nach eingehender Rücksprache mit den westlichen Weltmächtern dem Kabinett vorzulegen. Ein Weltlandprogramm wird also beschleunigt in Angriff genommen. Wo bleibt ein gleiches u. massenbesetztes Programm für den Ofen, dessen gefahrtes industrielles und landwirtschaftliches Leben vor neuen gefahrdrohenden Erschütterungen steht?

*

85 v. H. der Obftblume in Ofenpreußen vernichtet.

Die deutsch-nationale Reaktion hat im Ofenpreußen Vernichtung folgende kleine Anfrage eingebracht: Der jährliche Ertrag des letzten Winters betrug 85 v. H. jählicher Obftblume — insbesondere alle edlen Sorten — in der Provinz Ofenpreußen vernichtet. Die schmerige Lage der Provinz ist durch diesen besonders ersten Notstand vermehrt. Die Obftproduktion bildet nicht nur einen wichtigen Erwerbszweig für die ofenpreußische Landbevölkerung, sondern stellt auch einen großen Teil der Ernährung in Stadt und Land dar. Dieser Unglück bedeutet also einen doppelten Ausfall. Welche Maßnahmen denkt die Staatsregierung zu ergreifen, um die Schäden, die der völlige Ausfall der Obfternte für Ofenpreußen auf Jahre hinaus bedeutet, zu mildern und die Befristung neu anpflanzender junger Obftblume zu ermöglichen?

Das Elend der alten Verdrängten.

Zur Frage der Entschädigung für Exilienzverlust.

Die Ortsgruppe Braunschweig des Deutschen Obftbundes schreibt am Schluß eines Briefes, in dem sie sich nachdrücklich für eine Hilfe zu gunsten jener Verdrängten einsetzt, deren Schäden hauptsächlich im Exilienzverlust besteht:

„Hierbei bitten wir ganz besonders der über 60 Jahre alten Geschädigten zu gedenken, die aus ihrer Verbanen herausgerissen worden sind, nicht mehr in einer Exilienz gelangen konnten und wegen ihres Alters auch zu keiner Beschäftigung mehr angenommen werden. Diese alten unglücklichen Geschädigten befinden sich in einer fürchterlichen unbeschreiblichen Notlage. Es ist im Interesse des Staates dringend erforderlich, daß das an diesen immer noch treuen Staatsbürgern begangene Unrecht noch gut ge-

macht wird, die sie der Verpeilung verfallen, dem Staate entfremdet werden und auf Abwege geraten. Man kann nicht von einem Aufbau des Vaterlandes sprechen, wenn man die alten treuesten Staatsbürger in Not und Elend unkommen läßt!

Hilfsverband, 1. Vorstandsber.

Wir haben bekanntlich den gleichen Standpunkt stets mit besonderem Nachdruck vertreten. Die nachstehenden Darlegungen beweisen, wie sehr er von den Ortsgruppen auf Grund ihrer genauen Kenntnis des Elends vieler der alten Verdrängten geteilt wird. Auch viele andere Ortsgruppen des Obftbundes haben sich in diesem Sinne geäußert.

Eisenbahner-Wiedersehensfeier in Berlin.

Am 5. Juni fand in Berlin eine Zusammenkunft der aus dem abgetrennten Obftbundes-Verdrängten Kolonialisten aus dem Reichsland. Schon von 10 Uhr normittags an fanden sich die Teilnehmer zum Teil mit Familie, im Koffler Gärtner ein und langsam füllte sich der große Saal. Besonders zahlreich waren die früheren Polener und Bromberger Amtsgenossen erschienen. Aber auch alle übrigen Stationen waren vertreten, und in sich man große und kleine Gruppen im regen Gedankenaustausch beteiligten. Die Wiederbegegnung über das Wiedersehen wollte kein Ende nehmen. Besonders sei noch erwähnt, daß auch verschiedene Teilnehmer erschienen waren, die abgetrennte Gebiet nicht durch Verdrängung, sondern schon lange vor-

her infolge Verweisung verlassen hatten. Sie bewiesen dadurch ihre Ernte gegenüber der verlorenen Heimat.

Nachmittags 4 Uhr erliefen infolge besonderer Einladung Obftbundespräsident Gieschel und hielt nach der Begrüßung durch Herrn Seeburg während der gemeinsamen Kaffeepause einen Vortrag über

Unver- müssen Reisebestellungen auf unser „Offland“ für das 3. Vierteljahr 1929 ausgegeben werden. Die spätere erzielten Bestellungen auf eine Sennergebühren von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugserlös fürs 3. Vierteljahr beträgt 1.500 Mark (ohne Subventionsausgaben).

das Thema: „Zehn Jahre verlorene Ostmark.“ Verlobte wurde mit Spannung aufgenommen, und manches Auge folgte ihm mit Eränen der Führung. Herr Präsident Günzel führte die Teilnehmer in die glückliche Wirklichkeit im Osten, nach überlebenden Vorgängen, die nach Beendigung des Weltkrieges in Oflen eintreten, hob dazu die Wichtigkeit der Eisenbahnen hervor, die in diesen schweren Zeiten unter schwierigen Verhältnissen auf ihren Polen auszurufen mußten und die auch in der Vorbereitung der Ostmark mit der Waffe in der Hand Gottes geliebt haben, was ihnen nie vergessen werden soll. Redner schloßerte dann die Ursachen und den Verlauf des polnischen Grenzstreifens, den polnischen Verrat während des Weltkrieges und während der Revolution, das Verhalten der verantwortlichen deutschen Stellen, die Tragik des durch den Schandvertrag von Versailles überstumpft geteilten Ostens, das harte Veto davor, die dadurch unter das Schwert der Revolution geraten sind, und das Abschneiden der Wirtschaft in den Gebieten dieserseits der neuen Grenzlinie infolge der unjünglichen Grenze und des Verlustes des Hinterlandes. Der unjüngliche Weichselkorridor, der Ostpreußen vom Reich trenne, müsse verschwinden, Ober Schlesien müsse aus niedrigeren werden, aber auch das Polener Land, das alles westwärts nach Ostpreußen fallen, da sonst die polnische Grenze nur 160 km von Berlin entfernt sei, was auf die Dauer einen unerträglichen Zustand bilde. Redner hob dann die Bedeutung des Verlustes der Ostprovinzen in wirtschaftlicher, bevölkerungs- und nationalpolitischer, sowie in kultureller Weise hervor, protestierte gegen den Raub, der am Osten begangen worden ist, mis

darauf hin, in welcher Weise die Polen in Deutschland sich breit machen, Rechte verlangen und erhalten, während die Polen jenseits der Grenze eine unerhörte Aufnahmepolitik betreiben und die polnischen Behörden, Zeitungen und Organisationen, vor allem der polnische Weltkongress, fortgesetzt weitere deutsche Gebiet, ja mindestens das Land bis zur Oder, verlangen. Redner schloß mit einem warmen Appell an die Ostmärker, durch Zusammenfluß in Ostpreußen und durch feste Wirken in der Familie, im Amte, auf den Arbeitsstellen, in Vereinen, in der Presse und wo immer sich Gelegenheit bietet, aufstrebend zu wirken über die uns im Osten drohenden Gefahren, wobei aber zugleich betont werden müsse, daß nur im Osten die Möglichkeit, deutsche Kultur weiter zu verbreiten und der deutschen Kolonisation neuen Boden zu erschließen, gegeben sei. Redner schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und die deutsche Ostmark, worauf mit Begeisterung das Deutschlandlied gesungen wurde.

Nicht entbehrlicher Applaus wurde dem Vortragenden zuteil, und Herr Schall (der Vorsitzende der Ostpreußen-Ortsgruppe Verlin-Rod) dankte dem Redner im Namen der Anwesenden für seine trefflichen Ausführungen.

Verschiedene Redner hoben danach die Wichtigkeit derartiger Zusammenkünfte hervor, und es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, alljährlich wieder in Berlin zusammenzutreffen. Diesem Wunsche soll Rechnung getragen werden.

Bis zu zehn Uhr gingen die schönen Stunden dahin. Einige nach Mitternacht fand die Wiederbesetzung ihrer Abreise. Die Teilnehmer schieden in dem Gebenken an schon verlebte Stunden von Berlin.

Beamtenfragen.

Tagung des Bundes der verdrängten Kommunalbeamten.

(Vorlesung.)

Die Eintragung des Bundes in das Vereinsregister ist erfolgt. Es können nunmehr Zahlungsehele an künftige Beitragsjahre erfolgen. Der Vorsitzende hat, die Beiträge pünktlich zu entrichten, damit gerichtliche Unlieblichkeiten vermieden werden können.

Der preussische Finanzminister hat sich mit der Eingruppierung der Wegemeister in die Befolungsgruppe A6 einverstanden erklärt, soweit sie in den dauernden Aufstand traten. Es müßte angenommen werden, daß ein Teil der rezentierten Wegemeister die Befolungsbezüge nach der Befolungsgruppe A7 erhalten. Eine Feststellung ergab, daß sämtliche Wegemeister die Ruhegehaltsbezüge nach der Befolungsgruppe A6 erhalten.

Es soll jedoch die Zahlung des Staatsanteils nach der Befolungsgruppe A5 für verdrängte Wegemeister bei dem preussischen Finanzminister beantragt werden.

Über die Zahlung von Unterschiedsbeträgen aus Staatsmitteln mochte der Vorsitzende folgende Mitteilung an der Versammlung des Bundes beantragen wurde ein Urteil des Reichsgerichts in Sachen der verdrängten Lehrer bekanntgegeben. Das Reichsgericht hat in diesem Urteil ausdrücklich anerkannt, daß den verdrängten mittelbaren Staatsbeamten ein Klagenrecht auf Zahlung der Gehaltsbezüge zusteht. Bezügliche Feststellungen im Finanzministerium haben aber ergeben, daß die Forderungen der verdrängten Lehrer bis jetzt nicht anerkannt werden sind und auch nicht anerkannt werden würden. Das Finanzministerium vertritt den Standpunkt, daß das in Rede stehende Urteil des Reichsgerichts nur dem Grunde nach ergangen ist, jedoch über die Höhe des zu zahlenden Betrages nichts besagt. Es müßte daher auf die Höhe des zu zahlenden Betrages neue Klagen eingeleitet werden. Die Besetzung, nach dem Empfinden von der obliegenden Forderung des Finanzministeriums Kenntnis und stimmte einer Entschließung zu, deren Wortlaut wie in der nächsten Nummer mitteln. (Schluß folgt.)

Zur Aufwertung von Sparkassenguthaben.

Vom Deutschen Generalkonsulat in Polen erhielten wir auf unsere Anfrage folgende Nachricht:

Die Kreis Sparkasse Adelnau (Pomianka Kosa Olszyniecki Odolanow) hat mir nach mehrfachen Abmahnungen kürzlich mitgeteilt, daß sie die Auszahlung von Sparguthaben auf Anordnung ihrer vorgehenden Behörde bis auf weiteres eingestellt habe, da die Besetzung, nach dem Empfinden von der obliegenden Forderung des Finanzministeriums Kenntnis und stimmte einer Entschließung zu, deren Wortlaut wie in der nächsten Nummer mitteln. (Schluß folgt.)

Anwemelt aus oben dargelegtem Grunde auch andere Sparkassen in Polen bis auf weiteres von der Auszahlung aufgewerteter Beträge absehen werden, wird abgemartet werden!

Die Beratungskomitee des Deutschen Olfenbundes für die Aufwertung deutscher Vermögen in Polen. o. v.

Bundesnachrichten.

Neues körperschaftliches Mitglied.

Es ist uns eine besondere Freude, daß wir heute als erste große Landgemeinde Deutschlands die **Gemeinde Kranz (Ostpreußen)** als neues körperschaftliches Mitglied unseres Bundes begrüßen können. Wir hoffen, daß auch bald weitere Landgemeinden sich dazu entschließen werden, die Anerkennung für unsere Bestrebungen in der deutschen Oflen durch Beitritt als körperschaftliches Mitglied Ausdruck zu geben.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Verlin-Brandenburg.

Carl-Waltz-Gedenkreise der Ortsgruppe Oranienburg. Die letzte Monatsversammlung, die wiederum die Anmeldung verschiedener neuer Mitglieder brachte, gestaltete sich zu einer würdigen Gedenkreise aus Anlaß des jählichen Todesjahres unseres Heimatbilders Carl Waltz. Zu Beginn der Feier trug stud. phil. Gerhard Siemling das packende väterliche Gedicht „An die Ostmark“ sowie „Erinnerungen an die Heimat“ vor. Sodann entwarf Dr. Franz Vidick ein Bild des Lebens und Schaffens des Dichters und las zum Schluß einiges aus dem Werkem des von allen Ostmärkern verehrten Dichters vor. Bei seinem Dankesworten brach der Vorsitzende, Herr Sinj, zum Ausdruck, daß er Wallace Werke in die Bücher der Orts- und Jugendgruppe einstellen mölle.

Der Verein heimattreuer Ostmoerer in Verlin (Ortsgruppe des Deutschen Olfenbundes) schreibt uns: Unser Landsmann, Herr Siegfried Schall, der seit 8 Jahren Schriftführer unseres Vereines war, ist nun seiner Firma nach Weim, Thür., 4. als Handelsvertremlingentier zurückgekehrt und hat sein Amt daher niederlegen müssen. An die Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, Landesverband und Olfenbund, dessen eifriger Förderer er war, ist ihm die Ehrenurkunde des Deutschen Olfenbundes verliehen worden. Die überreichung der vom Landesverbandesamt und vom Vorstand unseres Vereines unterzeichneten Urkunde fand am Tage seiner Abreise, 25. Mai d. J., statt. Die Schriftführervergaltung hat ebenfalls Herr Otto Babs, Verlin-Charlottenburg, Peinlichstraße 42 (Keelehen Oktober 952) übernommen.

Landesverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Olfenbund im Grenzlandvolkschulschulverein „Vredensheim“. Viele. Zu einer schlichten Wohnvereiner hatte die Ortsgruppe des heiligen Deutschen Olfenbundes ihre Mitglieder und die Dorfinsassen nach dem Arbeitsaal des heiligen Grenzlandvolkschulschulheimes geladen, dessen Weiter den Raum in liebenswürdig Weise zur Verfügung gestellt hatte. Die Umrahmung dieser Feierstunden hatte das Heim übernommen, und als Redner der Abende war der Vorsitzende unseres Landesverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberlandrat Kretzer-Schneidewitz, erschienen, der über das Thema: „10 Jahre Deutscher Olfenbund“ sprach, nachdem Gutschiefer Becker die Worte als Vorsitzender der heiligen Ortsgruppe begrüßt und seinen Dank an Dr. Müllers, den Heimleiter, ausgesprochen hatte. Anschließend daran wurde der Müllers der Olfenbund der Olfenvereiner, die Ziele und Grundlagen ihrer Tätigkeit, die sich zum Besten von Heimat, Volk und Vaterland auswirken sollen. Die schlichte Wohnvereiner fand alsdann ihren Ausgang in einigen musikalischen Darbietungen und gemeinsamen Liedern.

Kurt Abraham vorgetragenem Vortrage begrüßte der 1. Vorsitzende, Lehrer Hans Steinick, Mitglieder und Gäste und gab seinem Danke für die unerschöpfliche große Teilnahme Ausdruck. Besonders herzlich begrüßte er die Mitglieder der Vereinskassen, der Oberlehrer, der Rheinländer-Vereinigung, des Substanzdeutschen Heimatbundes, des Vereins der Ost- und Westpreußen, des Ostmarkenvereins, des Westfalenbundes, des Vereins heimattreuer Domänen, des Vereins der Schüler, des Vereins der Elbstochterinnen, sowie dem Vorsitzenden des Vereins für das Deutschthum im Auslande, Herrn Professor Dr. Meißner, ferner dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände und die Vertreter der „Jugend“. Er knüpfte Worten umringt der Keimel der Aufgaben des Deutschen Ostbundes, seine wirtschaftliche und kulturpolitische Tätigkeit. Der Kampf des Deutschen Ostbundes für eine gerechte Entschädigung derer, die Habe und Exilium durch die Verdrängung der Ostländer durch die Fremden, bildet den umfangreichsten Arbeit; im Vordergrund steht der Kampf um die Wiedergewinnung der geraubten Heimat. Dem Deutschen Ostbund in diesem Kampfe zu unterstützen, heiße Arbeit für das deutsche Volk. Eine Aufgabe sei der Zusammenschluß des deutschen Volkes in Ost und West. Es gelte, die tausend Jahre alte Kultur im Osten vor der Zerstörung zu bewahren; über das Schicksal Deutschlands werde nicht am Abend, sondern an der Wiege entschieden. — Nachdem auch die Vorsitzende des Frauenvereins, der sein 3. Stiftungsfest mit dem Ortsgruppe verbunden hatte, den Frauenvereinsmitgliedern des Deutschen Ostbundes ein Wort zu sagen hatte, nahm der Vorsitzende die Arbeitsgemeinschaft der Grenzverbände, Samitrat Dr. Krell, Gesehtheit, der Ortsgruppe zum 9. Stiftungsfest zu gratulieren, und der Vorsitzende der Rheinländer-Vereinigung, Herr Sanner, führte aus, daß der örtliche Zusammenschluß der Grenzverbände dazu beitragen habe, Verbindungen für die Aufgaben des Deutschen Ostbundes auch in der Provinz zu schaffen, die noch nicht bekannt genug waren. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Zusammenarbeit zwischen Ost und West immer zu vorbildlich bleiben möge wie bisher, und überreichte unter dem Kennwort: „Creux und Creuxel“ der Ortsgruppe als Geburtsdagsgeschenk einen Jahrbuch. Die Festschrift des Herrn Oberlehrers Altmann, „Einkaufsmärkte des Böhmerlandes“, Oberlehrer Altmann ist den Ostmärkten in Halle kein Unbekannter, er meiste 1925 die Jahre der Ortsgruppe und war auch 1927 ihr Gall. Ein Sohn der Ostmark, kennt er ihre Geschichte und ihr Schicksal. Er weiß für die deutsche Ostmark zu begeistern und für sie zu werden. Es war kein Vorlesen, sondern ein von Herzen gesagtes Wort, das sich als ein Geschenk an der deutschen Ostmark Jena. Die Ostmark ist seit Jahrhunderten ein Mächtigkeitsland, das macht die Liebe zu ihr so fest und unerschütterlich; nur ein Sündenklein führt sie Heimat im Herzen tragen, der müße sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß die deutsche Ostmark mit ihrer tausendjährigen Kultur nicht in Vergessenheit gerate. Nicht zurechnender Vorleser des Herrn Oberlehrers Altmann, und wovon er sich stimmte die Führer das Deutschlandbild an, im Anschluß daran wurde der „Straß an die Ostmark“ von Paul Fischer gesungen. — Der sich anschließende Festball wurde von einem Chortag, „Das Stiftungsfest“ und einem demselben aufgeführten Reigen unterbrochen. — Am 7er Juli-Verammlung wird ein Landsmann, der kürzlich in Polen war, über das deutsche Schicksal in Polen in Worten sprechen. Auf seine Anregung wurde am Stiftungsfest ein nennenswerter Betrag für die Matthäi-Gemeinde in Polen gesammelt.

Ortsgruppe Wittenberg. In der Monatsversammlung am 8. Juni hielt das Mitglied Student Dr. Althe ein Vortrag über „Heinrich von Plauen“, den Hochmeister des Deutschen Ordens Anfang des 13. Jahrhunderts. Nach der Schlacht von Connenberg (1410), in der der Orden gegen die Polen unglücklich war, verlor Heinrich von Plauen die ihm zur Verfügung stehende kleine „Mannschaft“ in der Marienburg gereinigte und des Ordensschloß vor den Polen rettete. Ferner gelang es ihm, durch seine unablässige auf die Erhaltung der Ordensmacht gerichteten Bestrebungen, größere Vorderlande des Ordens im Ebnore Strichen von 1411 zu verbinden. Doch scheiterte seine jahrelang rühmlich und streng fortgesetzten Bemühungen, durch traffe Sucht dem Orden seine frühere Bedeutung wiederzugewinnen, auf der Gegenwehr eigener Ordensbrüder, die sich unter Rügenmeister von Sternberg verbänden und seine Absetzung und Gefangenschaft erzielten. 16 Jahre mußte Heinrich von Plauen, der Striebit beurlaubt, verbringen. In dieser Zeit wurde ihm die Möglichkeit an, das Innere mehr zu 1430 durch den tatkräftigen Mann, ohne ein Befehl der Führung im Deutschen Orden erlebt zu haben. Das klare, scharfe urteilte Lebensbild, das der Vortrage über diesen art deutschen Mann entwarf, ließ die Vorträge, aber auch die Jelier dieses großen Führers hervorzuheben und brachte uns jene, nun 500 Jahre zurückverheißert, sondern vielmehr vororgene innere Anstöße. Ebenfalls hat die deutsche Ostmark befehligt. Nicht der Dolch, sondern übergründig unter Grenzen untergründig, wird sich auf deutsches Land erobern können, solange ihm nicht durch Gleichgültigkeit und inneren Zwist im deutschen Lager mächtige Helfer entgegen. Damit rechnet auch der Polen. Das ist für alle Deutschen die Mahnung, auf der Gut

zu sein und einig zusammenzutreten gegen den Feind. — Starker Beifall lobte den Vortrag. Der Vorsitzende, Herr Blum, richtete in demselben Sinne mahnende Worte an die Versammlung, wobei er besonders auf die Mitarbeitenden noch riefen anzuweisen. Die Möglichkeit, in Ostmarkenfragen freizugehen. Er machte dann mehrere Mitteilungen über das am Sonntag, dem 23. Juni, im Vereinslokal der Garnungsabteilung an der Caupenstraße stattfindende Kinderfest sowie über die Vereinsjugendgruppe. Niederorträge von Frau Ullrich Raab und Raabvorträge von Frau Salton verließen den Abend.

Landesverband Sachsen-Erbringen.

Der Landesverband Sachsen-Erbringen des Deutschen Ostbundes hat an seine sämtlichen Ortsgruppen folgende Aufforderung erlassen. Mit dem Verein der Kolonialtruppen und Kolonialfreunde in Jena findet am 13. und 14. Juli in Jena eine Landesversammlung des Deutschen Ostbundes statt. Es gilt für uns Ostmärker, bei dieser wichtigen Versammlung zu zeigen, daß wir unsere ererbte Heimat wieder haben wollen! Unter Strassen geht dahin, einen geliebten Raum zu entstellen, an dem das geliebte deutsche Volk in voller Einheit teilnimmt. Vorträge zeigen müssen in diesem Kampf vornehmlich Olmet ist Keimst. Wir brauchen Siedlungsland und Wohnstätten! Darum müssen wir unsere Kolonien wieder erhalten! Jena wird gelassen, wenn das deutsche Volk einig ist. Seid herzlich willkommen in Jena, ostmärkische Brüder und Schwestern!

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Vorteil der Arbeiten des Landesverbandes auf die einzelnen Mitglieder des Landesverbandes vorlesbar.

Auf Vorschlag des Landesverbandesvorsitzenden Dr. Hoffmann haben der Vorstand und die Vertreterversammlung des Landesverbandes eine Verteilung der Zweige der Tätigkeit auf die einzelnen Mitglieder des Landesverbandes beschlossen, mit der Maßgabe beschlossen, daß sich die Ortsgruppen des Landesverbandes und gegebenenfalls die außerhalb stehenden Landesverbände und Ortsgruppen in entsprechenden Arbeitskreisen unmittelbar an dem in den folgenden aufgeführten Mitglieder des Landesverbandes nehmen: 1. Organisations-Vorträge, Vertretung nach außen: Dr. Hoffmann, Braunschweig; 2. Einladungsgruppen: Bode, Hannover, Roßtrug; 3. Sämtliche Rollenrollen: Hanke, Seelze, Sammelball; 4. Vorträge: Oberlandesvorsitzender Schime, Gelle; 5. Jungblut: Schime; 6. Reigen, Chortage: Köhr, Lüneburg; 7. Reden: Bode. Die Verbindung mit dem einzelnen Vortrage trägt die Landesverbandesvorlesung aufrecht. Durch die Vertiefung der ehrenamtlichen Tätigkeit werden die Arbeitsgebiete sichtlich gefördert werden.

Ortsgruppe Hannover. Der Mai tief alle Vereinsmitglieder an einem außerordentlich gelungenen Gartenlokal zur Feier eines Jubiläumsgedächtnisses. Der Abend ließ sollte zugleich die Jugend ein Werkbeispiel. Der erste Vorsitzende Herr J. Bode begrüßte mit markigen Worten die Teilnehmer. Der Vorstand der Ortsgruppe waren 2 Mitglieder der Jugendgruppe, welche musikalische und gelungene, hohe künstlerischer Stufe gebrachte Vorbereitungen zu Gebor brachten. Besonders erwähnt werden die wunderbar schönen Leistungen der Herr Walter Feins und Paul Jakob (Klavier- und Violin-Solis) und Schülern. Erika Heinrich (gelungene Vorträge). Heimatische Götter und Quarte der Götter. Schwere und der Jugendgruppen waren von besonderem, heimatischen Einfluge. Der Neuterritor Walter Malchinsky brachte plattdeutsche und hochdeutsche Vorträge, welche großen Beifall auslösten. Einen besonderen Höhepunkt erreichte das Fest durch die weitestehende Uebersetzung von „Nackermann“ für vorbildlich Mitglieder der Jugendgruppe. Unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Deutschen Ostbundes, Herr Prof. Dr. Franz Blüthke hatte in dankbarer Weise in seinem Buche „Vieder und Ballad“ besondere Widmungen eigenartig eingeschrieben. Jedes Buch hielt ein Mahnwort an die Jugend, für die Heimat und das Vaterland einzutreten. Nach mehrstündigen Erklärungen eines Heimatsbildes überreichte der Vorsitzende mit ergreifenden Worten das Anerkennungsgrüß, welches nach dem Augenblicken Eränen der Dankbarkeit entflocht. Ein frühlicher Konj hielt sämtliche Mitglieder bis die frühen Morgenstunden bestimmen. — Am 12. Juni hielt die Ortsgruppe ihre Monatsversammlung, verbunden mit einem Heimatsabende. In dieser Versammlung waren viele Gäste erschienen, so daß der Vorleser über die Tätigkeit der Ortsgruppe einen sehr interessanten Vortrag Jakob eröffnet. Der „Drolog Heimecker“ von Dr. Fr. Blüthke die Vorträge des „Wille-Quartett“, „Wie's doheim war“ und „Mit dem Wanderer“ sowie die „Paraphrase über Colleen O.“, die hatte ein schönes Vaterland“ von Jellal, gespielt von Jugendkolle, welche Heimatsbilder in der Gedichtvortrag in die Ostmark und die nordere. Gebiete sowie Deklamationen „Der märkers Feinmeier“ und „Der Wüstling“ und die unter starkem Beifall aufgenommenen gelungenden Vorträge von Fräulein Erika Hirsch nach der Feier ein besonderes Gepräge. Dem Schlußme Herrn Ritter, wurde eine Ehrengabe in Form eines Heimatsbildes eine Darbietung überreicht.

Besere befehle lokat ungen illustrierte Heftchen: „Jehn Jahre Kampf für Heimat, Freiheit und Vaterland.“ Preis 1.50 RM., für Mitglieder 1.15 RM. 35 Pf. bei Vorbestellung nach anfragen.

Landesverband Helsen-Rajau.

Ortsgruppe Frankfurt (Main). Nachdem im April in erster und einrückender Weise des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Oldbundes gedacht worden war und weitere Kreise der Frankfurter Bevölkerung in einer großen öffentlichen Veranstaltung im Zoologischen Garten (siehe Kultur-Beilage zu „Oldland“ Nr. 19) auf die Bestrebungen des Deutschen Oldbundes aufmerksam gemacht worden sind, war die Meliorationskongress nach einem Besuchen an die Oldmark der hiesigen „Mise“ gemeldet. Im Auf der ersten Monatsversammlung begrüßte der 2. Vorsitzende, Staatssekretär C. Kell, besonders die neuen Mitglieder und den juristische Sekretär 1. Vorsitzenden, Pfarrer E. D. Piel. Dieser überreichte Jedem mit Worten der Anerkennung die künstlerisch ausgeführte Urkunde dem Ehrenvorsitzenden, Vobter K. O. J. Im Besonderen berührte Dankesworte schloßen sich kurze Ausführungen über den Ausbau der Ortsgruppe und Wünsche für die weitere Entwicklung unter der neuen Leitung. Der Kulturpfleger der Ortsgruppe, Herr Schmeier, hielt dann einen interessanten Vortrag über die deutschen Städtegründungen in der Provinz Polen. Dieser Vortrag bildete die Fortsetzung einer umfangreichen Arbeit über deutsche Ortsgründungen in der Provinz Polen, die vor kurzem im „Oldland“ erschienen ist. Der Redner führte aus, daß bis 1600 mehr als 100 Städte nach deutsche Art gegründet und meistens im 13. Jahrhundert fast ausschließlich von Deutschen besiedelt wurden. Die restlichen Städte entstanden, als flüchtige zersiedelte Deutsche, vor allem aus Schlesien, in Polen eine Freisiedlung fanden. Als Polen zu Preußen kam, waren 23 Städte fast ganz deutsch. Interessant ist die Feststellung, daß das Deutscheium seit 1861 um 34 v. H. abgenommen, das Polentium aber zugenommen habe. Jetzt seien auch die Polen, wie ganz anders mit hätten germanisieren müssen. Die Provinz Polen, die ohne Abtötung den Polen überlassen wurde, ist germanischer Boden und deutsches Kulturland, das wieder deutsch werden muß! Reicher Beifall und herzlicher Dank wurden dem Vortragenden gezollt und es wurde der Wunsch geäußert, daß dieser Vortrag in breiterer Öffentlichkeit wiederholt werden möchte. Das soll am nächsten, dem Aufklärung über den deutschen Osten tut bitter not!

Landesverband Westfalen.

Die Ortsgruppe Wanne-Eickel hielt am 27. April im Vereinslokal (Franko) eine außerordentliche Versammlung ab, die stark besucht war, und zu der auch der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Westfalen, Herr Schwabe, Vortrag, erschienen war. Der Ortsgruppenvorsitzende, Landmann Wittenbach, gedachte der wertvollen Tätigkeit des Landmann Schwabe überbrachte die Grüße des Landesverbandes Westfalen und gedachte mit ehrlichen Worten des verstorbenen Herrn Ronge in Berlin. Zu Ehren dieses Kampfers für das Deutscheium in der Oldmark erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Herr Ronge war der Vater des Landesverbandes Westfalen und wird in den Ortsgruppen des Verbandes unvergessen bleiben. Von Punkt Grenzregulierung

zwischen den beiden Landesverbänden und Befestigung von Doppelgruppen an einem Orte sprach der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Westfalen, Herr Schwabe. Er erläuterte den Beschluß des Bundespräsidiums vom 11. März d. J., stellte sich auf den Standpunkt des letzteren und verlangte, daß auch der Landesverband Rheinland-Westfalen ihm nachkomme, wobei er zu gewissen Vorgängen Kritik übte. Die Versammlung billigte die Sache. Der Wunsch von Vorarbeiten in dieser Angelegenheit. Vermittelt wurde der Wunsch von weiteren Entschlossen, so daß die Jungfrau der Ortsgruppe jetzt über 6 Crommeln und 6 Floten verfügt. (Vgl. Abbildung im „Oldland“ Nr. 2, Seite 20.) Eine Sammlung zugunsten der evangelischen Kirchengemeinde St. Matthäi in Pöden-Wilda ergab 18 Mk. Auf Anregung des Herrn Dreibrunn schloß sich ein anderer Kreis von Mitglieðern an, um in der Stadt-Verwaltung des Ortes auf einmal zum 1. Vorsitzenden gehalten Vortrag über die allgemeine wirtschaftspolitische Lage nach reicher Beifall. Im Schlußwort wies der Landesverbandes-Vorsitzende, Herr Schwabe, Vortrag, auf das löbliche Bestehen des Deutschen Oldbundes und die gelieferte Kriegerzeit deselben hin. Das „Oldland“ dürfte in keiner Oldmarkerfamilie fehlen. Die einheimische Bevölkerung muß dahin befehrt werden, daß in den Deutschen Oldland nicht nur Oldmarker hineingehören. Die Arbeit des Deutschen Oldbundes müsse vom gesamten deutschen Volke anerkannt, gewürdigt und unterstützt werden, denn in der Oldmark liegt die Zukunft des deutschen Volkes. Wir alle aber, die den Deutschen Oldbunde angehören, werden Erneue halten unserer Organisation und dahin wirken, daß die geraubte Oldmark wieder deutsch wird. Lebhafter Beifall.

Ortsgruppe Groß-Hamburg. In der Mai-Versammlung hielt Herr Seemann, der Schriftleiter der „Grenzüberschreitenden Rundschau“, einen längeren Vortrag über „Deutsche Volkspolitik im Osten“. Die sehr vorzüglichen und überzeugenden Ausführungen fanden bei den an diesem Sonntage weniger zahlreich als sonst erschienenen Mitglieðern und Gästen die größte Beachtung. Seine Vortragsführung zur innigeren Verbindung mit den Deutschen im Osten jenseits der Grenze wurden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Fikke, noch besonders unterföhrt. Nach dem Vortrag kündigte der neue Arbeitsausfluß die von ihm in diesem Jahre festgesetzten Veranstaltungen an. Besonders wurde auf das Kinderfest am 29. Juni in dem schönen Park und schattigen Garten des Sportplatzes in Wartenburg-Waldenkomf hingewiesen, an das sich ein Bundesfest zum Fest in den vollständig renovierten Ratten des Stabelliments anschließen soll.

Landesverband Wafferkanke.

Ortsgruppe Stabe. In der April-Versammlung hielt unser Landesmann Doerk einen Vortrag „Meine Abtötungsfahrt“, in Oldmark sprach Landmann Sauer über seine Sangerfahrt nach Wien. Beide Vorträge waren recht interessant und fanden großen Beifall. Am 2. Juni fand statt der Monatsversammlung ein Treffen mit der Ortsgruppe Groß-Hamburg in der Wafferkanke. Die Wafferkanke in Altforst mußten die Teilnehmer insolge des eingetretenen Regens auf ihrer Waldwanderung haltmachen; hier wurde kräftig das Canthoin geschmeckt. Im früh, 4 Uhr nachmittags, mußte die Ortsgruppe Groß-Hamburg die Rückreise antreten. Beide Ortsgruppen wollen künftig mehr miteinander Zuhilfenahme behalten, was auch andere Gruppen zu empfehlen ist.

Regimentsfeier in Deutsch-Eylau.

Wie schon in der letzten Nummer berichtet, fand am 1. und 2. Juni in Deutsch-Eylau die Entfaltung des Denkmals für die Gefallenen des Inf.-Regts. Nr. 59 statt. Es war ein großer Tag für die Stadt. Die Straßen waren von der teilnehmenden Bevölkerung schwarz umflutet, als die Ehrenkompanie der Garnison des jährlich kommenden Regimentsverbände und die alten Jöhnen des Regiments einholte.

In dem Begrüßungabend haben der ehemalige Regimentskommandeur, der Garnisonsälteste, ein Vertreter der Stadt und des Berliner Offiziersbundes in ihren Ansprachen der gefallenen Kameraden gedacht und die Verdienste an die Tat der Heimat gemahnt.

Nach dem Selbstgedienst am Sonntag hat der Generalmajor Schmiedes als letzter Kriegskommandeur des Regiments in feiner Weidende der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte des Regiments gedacht. Das Regiment hat sich während des Kampfes in Ostpreußen 1914 hervorragend an der Verteidigung und Befestigung der Provinz beteiligt und in der Schlacht bei Cannenberg mit an gefährdetster Stelle gekämpft. Hier hat das Regiment allein nicht weniger als 150 Kote und ein 1200 Vermundete erlitten. Das hat es lange Zeit im Osten gelitten, dort an den großen Vormärschen teilgenommen und hat an der Südoßfront gekämpft, bis es in dem merkwürdigen Stellungskrieg des Westens eingesetzt wurde. Generalmajor Schmiedes erinnerte daran, daß auf den Schlachtfeldern Rußlands

und des Balkans und in den Gräben der Westfront das Regiment nicht weniger als 4836 Mann, darunter 89 Offiziere, an Eoten verloren hat. Unter den jährlichen Kranzpenden für das Denkmal befand sich zum Zeichen des Dankes der vertriebenen Oldmarker an das Regiment, das 1914 die Kameraden von dem Feinde erhalten hatte, auch ein Kranz des Deutschen Oldbundes, der von einem früheren Regimentsangehörigen, Herrn Major Gukich, dem Vorsitzenden unserer Ortsgruppe Freyßloß (Riederhof), mit den Worten niedergelegt wurde: „Im Namen des Präsidiums des Deutschen Oldbundes, der Kameraden des Regiments Hiller von Saartringen Nr. 59 zur Ehrung, zum Dank und als Ersatzwurf, denn Ihr bieltet die Weisheit, und deutsch soll sie wieder werden. Der deutsche Osten wird nur befreit durch Prokuren und deutsche Einigkeit.“

Die Feier, die viele alte Regimentskameraden wieder in ihre alte Garnisonstadt geführt hat, wo noch eine Reihensoldatenkompanie die Erobtion des aufgelösten Struppenverbandes trodnet, hat in allem die Jückerheit und das feste Vertrauen auf eine bessere Zukunft des Reichs abgetrennten Ostpreußen noch neuem geföhrt. Der Anblick der alten Regimentsangehörigen, die den Krieg überlebt haben, und der Stolz auf das, was von der Gruppe geliebt worden ist, haben in den Benennern der Stadt die Gemüther neu geföhrt, daß das Heimatland deutsch bleiben wird.



Das Ehrenmal der 259er in Dt. Eylau.

Ferdinand Schulz fädlich verunglückt.

Die Denkmalsweibe für die Gefallenen des Weltkrieges in Stum hat einen tragischen Abschluß gefunden. Während der Feier kürzte der bekannte Segelflieger Ferdinand Schulz, der mit seinem treuen Begleiter Bruno Kaiser über der Stadt in einer leichteren Maschine in Richtung ausfuhr, tödlich ab. Die Sabber der Stadt sprangen auf Halbmo. Die dräuflche Unfälle betrafen in Schulz einen ihrer besten und beliebtesten Flieger, dem unbestrittenen Meister des motorisierten Segelfluges, der Inhaber des Weltrekordes im Segelflug ist. Unvergeßlich werden für alle die wagemutigen Fahrten des Hellen offenerflügeligen Weltseglers fliegen von den Gagen an, an dem er auf der Wallfahrt in der Höhe erlosch und sein „Besenflügel“ die technische Prüfungskommission in ratloses Erstaunen setzte, bis zu den Gagen seiner Hochleistungen bei den großen Segelflugwettbewerben bei Kollmitzen auf der Rehung und in der

Krim, wo er sich 1927 vierzehn Stunden in der Luft gehalten hat. Seine echt offenerflügelige Fähigkeit in der Arbeit und sein Hinn gemindertes Welen haben nicht nur ihm selbst, sondern auch die von ihm getretene Sache, den motorisierten Segelflug, binnen wenig Jahren in weiten Kreisen beliebt und populär gemacht und haben ihm zahlreiche Schüler zugewandt, die er in die Kunst des fliegens einweihte und zu anerkannten Leistungen herangebildet hat. Sch. ist nur 36 Jahre alt geworden; er ist am 18. Dezember 1892 in Walden in der Ermland geboren, wurde Volkschullehrer, meldete sich während des Krieges zur Fliegertruppe und machte sich nach dem Aufbruch in stiller Zurückgezogenheit daran, das Erbteil Vorkriegs zu vollenden. Beide haben für ihre Väter die „Die Preßl des In- und Auslandes“ feiert in dem Leben des wertvollen Menschen und kühnen Bahnbrecher, einen der größten Meister der Flugkunst und betrauert den unerforschlichen Verfall.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Personliches.

Rücktritt des Oberpräsidenten Pippmann?

Der Oberpräsident von Pommern, Pippmann, soll, wie es heißt, in den Ruhestand treten. Als Nachfolger wird der Staatssekretär des preußischen Innenministeriums, Wegg, genannt.

40jährige Pfarceiubiläum.

Am 30. Juni feiern drei evangelische Geistliche im abgetretenen Ostgebiet ihr 40jähriges Amtsjubiläum: Superintendent Starke in Gornikau, Pfarrer Casparsen in Schmeddenhütte bei Dremberg und Pfarrer Freulich in Schulz. Sie wurden vor 40 Jahren durch den Generalsuperintendenten D. Hülckel ordiniert. Alle drei widmen sich trotz ihrer Jahre in vollster Tätigkeit mit großer Hingabe ihrem Amt und erfreuen sich in weiten Kreisen dankbarer Anerkennung und Beliebtheit.

Sulfon Pollert 60 Jahre.

Sulfon Pollert, Fabrikbesitzer in Schneidemühl, Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Grenzmark Polen-Westpreußen, vollendet am 6. Juni sein 60. Lebensjahr. Pollert siedelte 1911 nach Schneidemühl über und stellte seinen Fabrikbetrieb auf Spezialfabrikate um. Heute stellt die Firma nur Karstoffsortierer von den kleinsten bis zu den allergrößten Leistungen her. Pollert ist seit acht Jahren Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Grenzmark Polen-Westpreußen zu Schneidemühl und seit etwa fünf Jahren Mitglied des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Landmaschinen-Industrie.

Prof. Jersch 80 Jahre alt.

Professor Dr. Jersch, Schneidemühl, begins am 18. Juni seinen 80. Geburtstag. Er war 32 Jahre lang, von 1878-1910 am Schneidemühlener Gymnasium tätig und ist auch, nachdem er in den Ruhestand getreten ist, in der Ostmark geblieben. Mit vielen seiner ehemaligen Schüler ist er noch heute durch Briefwechsel auf das engste verbunden, worin sich deren Unabhängigkeit an den alten, verehrten Schulmann zeigt.

Der neue Leiter des Contrabimus in Danzig.

Nach dem Abtritt des Oberbürgermeisters Dr. Gade in den Ruhestand ist der bekannte Danziger Pädagoge, Dr. Walter Millock zum Leiter des Contrabimus ernannt worden. Er ist 1891 in Danzig geboren. Er besuchte das dortige Realgymnasium in St. Johann, studierte von 1909 bis 1914 in Breslau und Halle Deutsch, Geschichte und Englisch. Er machte als Freiwilliger den Krieg mit und wurde zum Offizier befördert. Nach dem Kriegenscheitern wurde er in Danzig Vaterländischer Mann. Er wurde Studententrat an St. Johann und promovierte 1924 mit einer historischen Arbeit. Er ist auch als beachtlicher Danziger Gesundheitsforscher hervorgetreten, so als Mitbegründer des „Wertes „Danzigs Handel in Vergangenen und Gegenwart“ und hat eine ganze Reihe kleinerer Arbeiten über pädagogische Fragen veröffentlicht.

Rektor Steudt-Kauf 4.

In Bad Reinswalde, wo er von den Folgen eines Ende März erlittenen Schlaganfalls Erholung suchte, ist am 3. Juni Rektor Albert Steudt, der langjährige Leiter der Danziger Hifterschule für Schwachköpfige, nach eben vollendetem 65. Lebensjahr gestorben. Steudt wurde am 23. Mai 1864 in Jastrow am Kreis St. Krone geboren; 1885 wurde er als Lehrer in Jastrow am Kreis St. Krone geboren und kurz darauf in Sommerau bei Altfalbe angestellt. Seit Ende des gleichen Jahres war er als Lehrer in Danzig tätig und trat 1900 in den Schuldienst über, dem dann seine ganze Lebensarbeit gegolten hat. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er schon am 1. Juli 1903 zum Hauptlehrer und Leiter der Danziger Hifterschule ernannt. Er hat als solcher an zahlreichen Kongressen und Verbandstagungen teilgenommen und eine ganze Reihe von Studienreisen im In- und Ausland unternommen. Der Schicksalsschlag des trügerischen Mannes wurde am 29. März d. J. durch einen Schlaganfall ein Ziel gefolgt. In Danzig, in seinen Berufskreisen und weit über diese hinaus wird ihm ein ehrendes Andenken sicher sein.

„Preßl“ Roesspies, Kutschkau, f.

Am 8. Juni ist der Seelforger der katholischen Gemeinde Kutschkau, „Preßl“ Roesspie in Schneibus gestorben. Er hat am katholischen Vereinswesen und am öffentlichen Leben seines Wirkungskreises stets lebhaften Anteil genommen. Er wurde am 15. November 1870 in Oppern, Kreis Dt. Krone, geboren und ist nach seiner „Preßl“-Weibe im Jahre 1895 in Lubitzin, Krone, Alt-Kröler und seit 1910 in Kutschkau als Seelforger tätig gewesen.

Ein hochbetagtes ostmärkisches Ehepaar.

Der Rentner Gottlieb Plunk in Koblitz feierte kürzlich seinen 84. Geburtstag. Seine Gattin Kolina, geb. Zimmer, feiert ihn im Juli. Der Herr Plunk konnte das Ehepaar die diamantene Hochzeit feiern. Plunk, ein geborener Schläfer, ist eine in Koblitz bekannte Persönlichkeit.

Durch die Infektion haben die alten Leute ihr lauer erworbenes kleines Vermögen verloren, nicht aber Mut und Gottvertrauen, so daß sie, beide noch tüchtig, sich recht und schickig durchs Leben schlagen.

Ein Königsberger Privatdozent in Berlin.

In Berlin habilitierte sich der Altsternort am anatomisch-biologischen Institut, Dr. Herr Wronig, als Privatdozent in der medizinischen Fakultät für das Fach der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Dr. W. ist 1895 in Königsberg geboren. Er besuchte das dortige Friedrichs-Realgymnasium, nahm als Offizier am Feldzuge bis zum 1. Mai 1918 teil. Dann studierte er in Königsberg Medizin und war seit 1923 Assistent an dem genannten Institut der Universität Berlin.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Krause hat am 10. d. M. Schneidemühl verlassen und seinen Wohnsitz in Frankfurt (Oder) genommen.

Der Präsident der Handwerkskammer in Königsberg, Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, ist für die Dauer von drei Jahren als Mitglied der Forderungsteilung für Handwerker- und Gewerkschaftswesen ins Preußische Landesgewerbeamt berufen worden.

Schulrat Winter, Königsberg, hat von der Deutschen Gesellschaft für Symplogie einen Ehrenpreis erhalten, den ersten, den die Gesellschaft überhaupt verliehen hat.

Studienanlasser Dr. Dorn an Deutsch-Krone wurde zum Studienerrat ernannt.

Verlobt: Fräulein Gertrud Rieme, Tochter des früheren hiesigen Autoverwalters der Königl. Anstellungskommission für Westpreußen und Poln. Herrmann Rieme, Braunschweig (früher Schwidmole, Kreis Ebbau), mit Herrn Wilhelm Finke in Braunschweig; Fräulein Vertha Seytle, Tochter des Bergmeisters I. V. Franz Heite in Sagan (früher Dahnkow, Kreis Krotzschin), mit Herrn Selbweber Robert Heite in Hildesburg (Wahlort); Fräulein Frieda Seytle mit Herrn Dr. Max Heesig, Polizeihauptmeister, Breslau (früher Gut Schörmühl bei Odmühl).

Szycypionoten!

„Meldet Euch zur Sehngedenken- und Wiederlebensfeier in Berlin im September.“ Sendet Erinnerungen und Bilder aus Szycypionoten! Sie muß und soll eine gewissem Maße Umkehrung von Deutschen werden, die man ihres Verfalls wegen in Ketten schlug, weil sie ihr Deutigkeit nicht verrieten!

Am Dienstag, den 11. Juni verstarb an den Folgen einer harnigigen Krankheit meine innigstgeliebte Frau und treuergebende Mutter ihrer Kinder

Olga Grewe
geb. Haß, verm. Penner,
in Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen betrübt an und bitten um stille Teilnahme

Robert Grewe, Obermusikmeister a. D.
Willy Penner, Dentist in Kemnitz.
Kurt Penner, Wirtschafter in Grünau.
Kath Penner.

Ziegenort, Bez. Stettin, früher Eidsfelde bei Graudenz.

Am Freitag, den 14. Juni 1929, abends 11 Uhr entschlief sanft unser herzensguter lieber Vater

Herr August Hannemann
Helferbetretender Kreis-Direktor und Kreisrausschuß-Sekretär a. D., kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Der med. Hans-August Hannemann
und Frau Anni.

Berlin, Chemnitz, den 15. Juni 1929
(früher Graudenz).

**Einladung zur
außerordentl. Generalversamml.**

gemäß § 31 der Satzung am Freitag, den 28. Juni 1929, nachmittags 7 Uhr in den Kammerjeden, Berlin S 7 B, Zettomer Straße 1-4.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes und
Neuwahl des Aufsichtsrates.

**Baugenossenschaft vertriebener
Ostseudeutscher e. G. m. b. H.**

Der Aufsichtsrat.



Am Sonntag den 30. Juni,
treffen sich alle Ostmärker
von Berlin und Umgegend
beim

Ostmärkischen Sommer- u. Kinderfest
des Deutschen Ostbundes Ortsgruppe
Mariendorfer-Tempelhof, im Restaurant
Seebad Berlin-Mariendorf, AHNHEIMT.
(Halbsteile 6. Strahlen, 25, 99, 199, 97).

Gartenfestzug, Kinderbelustigungen, Kr. Tombola
mit vielen wertvollen
Gewinnen.

Beginn 3 Uhr. Eintrittspreis einschließlich
Tanz und Steuer 75 Pf.
Kinder unt. 14 Jahr. frei.

Der Kernterzug dient zur Unterstützung mittelloser Ostmärker.

Karten i. Stvorteil, im Deutschen Ostbund,
Potsdamer Str. 14 1/, Zimmer 10 erhältlich.
Der Vorstand.

EMT: EMT:

Landwirtschaft
50 Mg. guter Weizenbrot mit Inventar, sofort veräußert.
Wilmhelm Radler,
Fleischermeister und
Bäckerhändler,
Bahm in Pom.,
Telephon 28.

Gut
154 Mg. Weizen- und
Rübenboden, Inventar
reichlich, fast neu, sofort
zu verkaufen.
S. Wiel.

Guhrau, Bez. Breslau

Landwirtschaft
ca. 70 Mg. Wähe Pflanz,
elektrisch Licht und
Kraft, Bahnhof, Schule,
Kirche im Orte, Acker
f. d. b. Mg. Weizenboden,
im Gebäude, mit gutem
Lebenbau und toten
Invent. u. soll. Ernte,
ist bei 15000 M. Anz.
lof zu verkaufen u. zu
übernehmen. Reichs-
schuldversch. wird, zum
Fremdrenter in Zahlung
genommen.

P. Rijkmann,
Wienowitz, Kr. Plegnit.

Biete an:
Prima Landwirtschaft,
200 Mg., Kr. 40.000 M.,
kleine Landwirtschaft
18 Mg., Preis 10.000 M.,
erhältlich. **Wassergüßhof**,
72 Mg., Preis 30.000 M.,
prima Landwirtschaft,
150 Mg., Kr. 85.000 M.,
höchlich, Hausgrundstück,
Lustort, Siedlerkolonie,
Preis 28.000 M., großes
Geschäftshaus m. 3 Abd.,
ein Abd. 5-3 Zim. Wohn-
ung, wird frei. Kr. 55.000 M.,
alle in Mietl.-Streich.
Rückporto beifügen, für
Käufer provisionsfrei.

Und. Penzlin,
Streich-Bl.,
Telephon 133.

Landhaus
mit Stall und Scheune,
3 Mg. Weizen- und Weizen
sofort zu verkaufen u.
beziehb. Kr. 6800 M.,
dieselbe wird auch ohne
Acker u. Scheune abge-
geben. Preis 3000 M.
K. Zug
W. A. M.
Kr. Bunzlau, Schlefen.

Verkauft eines
Geschäftshauses
in Belgard, am Markt
gelagen, mit großem
Laden, Bierstuden und
Küchen, mit allem
Ausspannung, sowie
reichlichen Wohnräumen,
alles folgerichtig bebauet.
Kaufpreis 32.000 M.
Angebote an **Bernhard
Jantowitsch in Belgard**
erbeten.

Noch ist es Zeit!



Ihr Kind zum
fröhlichen Ferienaufenthalt
in
HAUS OSTLAND
Gehlow (Pommern)

Eröffnung Anfang Juli.
Preis pro Kind und Tag 2,20 M., einschließlich aller Neben-
kosten. Ausschließlich Reise. Ab Berlin Gesellschaftsfahrt nach
Fahrenberg zu ermäßigtem Preise. Anmeldungen baldigst erbeten an
Frauenreferat des Deutschen Ostbundes, Berlin W 9,
Potsdamer Straße 14, 1.

Hierdurch zeige ich ergeben an, daß ich die
Praxis des verstorbenen Frauenaerztes
Sanitärarzt Dr. Heinrich Satt,
in dessen Wohnung fortführen werde.

Dr. Erich Kosminski
Frauenarzt

Spezialstunde: Hamburger Straße 3, 1/2-1/4-1/6,
Telephon: Barbarolla 5200.

Sin Anfang Juli wieder in Bromberg,
Polen, Böh., Batschau und nehme
noch einige Aufträge entgegen

**Hypotheken, Inkasso, Auf-
wertungen, Verhandlungen**

Langjährige Erfahrung. - Beste
Erfolge. - Erstklassige Referenzen.
Anh. Katz, Berlin 21,
Sadamer Straße 14, Noobit 9374.

Siedlerstellen

Für die Beschaffung eines Gutes in
fruchtbarer Gegend Mecklenburg-Schwerins
suchen wir noch einige Bewerber. Stellen
von 40 bis 150 Mg. Ackerabiger Boden
in sehr guter Kultur, komp. fruchtbar.
Gebäude, vollständigem gutem Lebenbau und
totem Inventar, elektr. Licht und Kraft,
volle Ernte und reichlich Vorräte bis zur
Ernte. Wiesen und Koppel am Hause.
Schule und Molkerei im Dorfe. Zur Bahn
und Chaussee ca. 4 km. in mitten mehrere
Schüler. Käufer geplant bis ins Dorf.
Wäheige Anpflanzung, Keltgelbe amortisiert
sich, Zinsen ca. 4%. Grunderwerbssteuer
und Landessteuer frei. Übernahme sofort.
Ermäßigte Kalkulationen werden für
betraunvoll unter Angabe der möglichen
Anzahlung an den
Deutschen Ostbund, Güstrow
Gleinstraße 6B.

Bäckerei

und Materialwaren-
Grundstück mit 14 Mg.
Acker, mitten in groß.
Cottbusgegend gelegen,
für den billigen Preis
von 14.000 M., bei 6000
bis 7000 M. Anzahlung
zu verkaufen. Sehr
passend für Stellmacher,
da im Ort ein solcher
fehlt. Grundstück bringt
ander eig. 3-Zimmer-
Wohnung u. der Acker-
wirtschaft 870 Mg. Meiere
jährl. Ferner mehrere
Hotels, Cafés, Stadt-
Restaurants mit Tanz-
salle, Kino usw. Ver-
schönerungsfläche jeder
Art sowie Wohnmit-
teln in jeder Preis-
klasse. Anfragen an
P. Schöme,
Ries, Katties i. Pom.

Da ich mich zur Ruhe
setzen will, verfe meine
gutgehende

Gastwirtschaft

in großem Kirchdorf, ca.
700 Einwohner, großer
Parkettsaal mit Bühne,
9 Zimmer, einjoch. Gast-
und Fremdenzimmer,
ca. 7 Mg. einjoch. Gart.,
mit voller Ernte lönlich
toten u. lebendem Vieh,
elektr. Licht und Kraft,
bei 20.000 M. Anzahl.
Preis kann herabgesetzt,
nur reelle Käufer
kommen in Frage. Offerten
unter 88/8 an das
Deutsche Ostb.

Elektro-Geschäft

lange Jahre bestehend
in Ladenfläche 2 räum.
Kellerräumen, mit
Volleneinrichtung und
Ladeneinrichtung und
zudem sowie Altstoffe.
Anzahlungspreis 3600 M.
Reichhaltiger Geräte,
an Fachmann zu verk.
Ferner: Komplett
Drucker-Elmrich,
Anzahlungspreis über
7000 M., im Hand-
halb für 3500 M. Reichs-
schuldverschreib. abzu-
geben.

Marquand,
Wagdeburg, Mittelstr. 6.

EMT! Seltenheit EMT!

Landwirtschaft m. 18 Mg. Land, 20 Mg. Weizen,
la maß. Geh., sowie leb. u. tot. Invent. Preis
18.000 M., Anzahlung 5000 - 6000 M.

Landhaus m. ca. 10 Mg. am Gehöft, gute Geh.,
ohne Inventar, aber mit Ernte. Preis 5750 M.,
Anzahlung 1500 M.

Landmaterialwarengeschäft m. ca. 2 Mg., maß.
fließende, 1 Viertel, 4 Schen. um. Preis 13.000 M.,
Anzahlung 6000 M.

Landmaterialwarengeschäft m. ca. 1 1/4 Mg. Land
u. Garten a. Gehöft. Kr. 15.000 M., Anz. 10.000 M.
la majotte Gebäude, ca. 100 M. Tageslofse.

Inßerdem Land u. Stadthäuflein, Landwirt-
schaften, Häuser u. Objekte jeder Art verkauft,
**Märktische Güter-Zentrale, Neu-Trebnitz, Ober-
bruch, Wriezener Damm 206.** Telephon 113.

Ostmärker, bei dem Landmann**Konfektionshaus ABRAHAM**
(früher Strelino)Gr. Frankfurter Str. 52, 3 Min. u. Alexanderplatz,
kauft man reich, gut, billigst
Bereits, Knaben u. Kinder-Bekleid.
Auf Wunsch bequeme Leihabgabe.
Elegante Wagnerefertigung.**Handarbeitsgeschäft**50 Jahre bestehend, in einer Reg.-Stadt Pom.
zu günstigen Bedingungen, per sofort zu verkaufen.
Einger. ca. 10000 Mk., Umsatz 8000 Mk. Es kann
2-3 Min. Lohn und Räume am Geschäft gekauft
werden. Gute Erlöse für 2 Damen, die mit der
Branche vertraut sein müssen. Zuschriften unter
3369 an das Ofland erbeten.2,5 t. Wauhilstrafz elektr. Motor,
6 Hf. Kw.st., 2 1/2 Stundenbetrieb
(Wagen wird nicht gefahren), im
Landkreis Schwednitz, 40 Min. von
Waldhütte, wegen ungewisser
Beitragung zu verkaufen. 20 Hf.
gr. Rüben- und Weizenboden, ca.
2 Hf. gr. Obigärten, Baulichkeiten
mäßig, in gut. Zustand. Zufuhr. erb.
an F. Hennig, z. H. Glogau, Zartau.**Wasser-
mühle**Landhaus 5 Zimmer, Zubehör, hauszins-
steuerfrei, mit anst. 18 Morgen Land,
Gemüshaus 10 x 3 m, 300 Wfl. Keller, 5
km von D. u. R. in 1 1/2 Hf. zu
verkaufen, erl. ab 1.11.14. 4000 Mark.**Pantel, Oranienburg,**

Mühlenfeld 6 — Telefon 2730.

Resgut345 Mg., das 67 Mg. Koppel u. Wieje, 12 Mg.
Kuhb., 12 Mg. Weizen, 12 Mg. Korn, 12
10 Hf., 50 Rind., 25 Schw., tot. Invent. kompl.
Preis 150000 Mk., Ang. 50000 Mk., Rest 105 000, inkl.
1/2 % Amort., unfähbar.**Oderbruchwirtschaft**200 Mg., das 35 Mg. Wiejen, im Dorf, 5 km von
u. Bahn, sehr gute Geb., Haus 8 Zim.,
elektr., Wasser, Invent. kompl., sehr gut, neuer
Besitzer mit Preise 1. Faktor etc. Preis 90 000
Mk., 36000 Mk., bis 24000 Mk. Sicherheit ab Wert-
pap., auch Schuldbücherfreib. merd. i. Zahl. gen.**Wirtschaft**125 Mg., bis 4 Rl., das 25 Mg. Koppel u. Wieje,
1 Ritz u. Schuldorf, 3 km v. d. Bahn, 5 km v. d.
Kreishabd. 4 Hf., 13 Rind., 5 Schw. Preis
63000 Mk., Ang. 18000 Mk., Rest Hypothek.**Wirtschaft**52 Mg., bis 4 Rl., das 5 Mg. Wieje, 1 Ritz u.
Schuldorf, 3 km v. d. Bahn, 5 km v. d. Kreishabd.,
2 Hf., 4 Kühe, 5 Schw., tot. Invent. kompl. Gut u.
Kraft, gute Geb., Preis 34000 Mk., Anzahlung
15000 Mk., Rest 6 Jahre jeit zu 6 %.E. Pflüg, Bad Freienwalde (Ober),
Lichtenbergstr. 27. Tel. 288.**Rentengüter**im Kr. Torgau mit voller Ernte
sotort abzugeben.Reisgut von 160 Mg., Ang. etwa 25000 Mk.
2 bäuerliche Güter von 106 und 111 Mg.,
dabei je etwa 6 ha Holzung, Anzahlung
etwa 12000 Mk., Rest Rentenanfrente
5%, einjährig. Tilgung, frei von Kauf-
u. Vermietungssteuer und Realsteuer,
Grundbesitzersteuer, Schuldbücher-
derungen werden in Zahlungenommen.**Siedlungsgefell. Sachsenland**

in Halle/Saale, Mühlenweg 22.

Trau verm. Apotheker, Parzenow (fr. Brom-
berg) gibt in**Bad Landeck**Oberes Generalshaus, Lindenstr.
Zimmer an Kurgästeab. Beste Lage an der Morgenpromenade, in
unmittelbarer Nähe sind Wiejenauße, Bäder u.
Wandelhalle. Arzt i. Hause. Zimmer m. Früh-
stück 2,50 Mk. (einkl. Bedienung), in der Haupt-
saison vom 1. Juli bis 15. August 3,— Mk.**Ostmärker! Provisionsfrei!****Ausnahmeangebote!**Rekolonialwaren- und Konfitüren-
geschäft in ostpreussischer Gegend
Berlins 7 000
Marjapan- und Konfitüren-
Fabrikationsgeschäft in Stettin
Hausarbeit, in Borort Berlins
Landwirtschaft im Saargebiet
Schwarzweid 28 000
Fabrikgrundstück im Saargebiet
Herrn- und Damenartikel-
geschäft Nähe Küstrins 32 000
in Verbindung Warenhaus in der
Krausmark 42 000
Bäckerei, Konditorei und Café
in der Niederlausitz 44 000
Erholungsheim Nähe Ciegau 50 000
Geldschaffungsgrundstück mit Auto-
handel u. Reparaturwerkstatt
in größerer Stadt Ostpreussens
Schlachthofanlage Nähe Bad
Küstrins 60 000
Erholungsheim mit Landwirt-
schaft Nähe Küstrins 65 000
Geldschaffungsgrundstück in Mittel-
deutschland Nähe Brandenburg 95 000
Pond- und Viehwirtschaft in
Meklenburg 94 000
Mahl- und Schneemühlen-
grundstück mit Restauration
u. Pensionswirtschaft in 2400
Müllenergrundstück mit 2400
Nähe Wismar 180 000
Rittergut in Thüringen 470 000
Rittergut in der Oberlausitz 600 000Jahrl. Prospekte kostenlos durch:
Roth & Co., Berlin W10Hohenpöllernstraße 16.
Fernsprecher: B3 Nollendorf 5933.

— Schließfach —

Verkäuflich!**Landwirtschaft**58 Morgen groß, davon
60 Mg. Weizen, 8 Mg.
Weise, 40 Mg. Weid.,
20-60-jährig. Bestand,
und 13 Mg. Aushland,
4 km zur Bahn, große
maß. Gebäude, reichlich
leb. und tot. Inventar,
Preis 35000 Mk., An-
zahlung 15000 Mark.
Außerdem eine Wirt-
schaft von 280 Morgen
und 600 Morgen groß,
gut gelegen und preis-
wert. Getreide- und
Hausgrundstücke in jed.
Preislage sind durch
mich zu verkaufen.Walter Kisch,
Keppen, Wallstraße 33,
Kr. Weßlerberg.Zur Sommerlaube empfiehlt
sein reich sortiertes Lager in**Seide,
Wollmusseline,
Volle,
Crêpe de Chine
und Waschseide****von 95 Pf. an** in den neuesten Farben.Meinen lieben Landestenten gemähre
ich bei allen Eintäufen 5% Rabatt.**S. Brand**früher in Posen, jetzt
Berlin - Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 143, nahe Bismarckf.**Feinkost-
geschäft**in Ostpreußen, das ganze
Jahr geöffnet, hoher
Saisonumsatz, ist billig
zu verkaufen. Offerten
unter 3320 an das
Ofland erbeten.**Landbesitze**in Mecklenburg an:
Gr. Jord. Anz.
Mg. M. M.
40 18000 9000
76 35000 13000
100 43000 15000
120 38000 15000
148 48000 12000
187 65000 20000
194 80000 30000
253 100000 35000
468 150000 70000
1200 375000 169000Freibüchliche mein in
Gatz a. d. O. gelegenes
Baugrundstück
mit 18 Mg. Oberwiesen
sofort zu verkaufen.
Preis 11000 Mark,
Anzahlung 3000 Mark.Georg Sprengel,
Goldberg in Meckl.**Berghütte**mitten im Thür. Wald,
bei Rudolfsbad, an zwei
Bergl., 50 Hf. v. Berlin
und Zug, bei Gelbb.,
auf Tage zu vermieten,
Preis, Ausstift, Ruhe
und Höflichkeit.**Geschäftshaus**in Mittelh. (Stenzbad)
am Ringe gelegen, für
alle Branchen passend,
ist umfänglich halber zu
verkaufen. Offert. unter
3358 an das Ofland erb.Grieg,
Schillingstr. 12,
Kuhlfeld, Thüringen.**Flottgehendes
Kohlenhandelsgeschäft**in der Niederlausitz ist bei künftiger Übernahme
des vorhand. leb. u. tot. Inv. zu verpachten. Er-
forderlich 20000 Mk. Abolut prima Gelfins,
Vierzimmerwohnung, vorhanden. Angeb. erbetet
Paul Höpke, Weißwasser O.-L., Schillerstr. 18.**Landwirtschaft**136 Morgen, alles am Hause und
Seit gelegen, davon 70 Morgen
Ackerweide, Haus 9 Zimmer, groß-
Gebäude, o h n e Inventar, er-
forderlich 15000 Mark, verkauft
Pantel, Oranienburg,
Mühlenfeld 6 — Telefon 2730.**Landwirtschaft**60 Mg., schwerer Boden, 4 km von Stadt,
Haus 5 Zimmer, groß, Gebäude in bestem
Zustand, 2 Pferde, 6 Kühe, 6 Schweine, tot.
Inventar überkompl. 20 Mg. am Hause,
preiswert, 14000 Mk. Anzahlung, verkauft
Pantel, Oranienburg,
Mühlenfeld 6 — Telefon 2730.Aus der Aufstellung des
Rittergut. Dammlang,
Kreis Deutsch-Krone,
find noch**Rentengüter**in Größe v. 60-70 Mg.,
mit gut. Boden, zum 1.7.
beziehb., frei. Anzahl-
ung 10000-12000 Mk.,
bei eig. Inventar ent-
sprechend weniger, Rest
zum billigen Zinsfuß,
1 Freijahr. Ferner kom-
men noch größere Wirt-
schaften und Rehgüter
in Schleifen in diesem
Jahr zum Verkauf.Deutsche
Anstaltungsbank,
Berlin-Sonnenie,
Seefener Str. 30.

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse, **Beilehung**, Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 14
Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Landsleute! Bedient Euch Eurer Organisation!

Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen

Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse
e. G. m. b. H.

Berlin SW 11, Dessauer Straße 811

Sprechzeit 1-5 (außer Sonnabenden).
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Polnische Hypotheken

Wertpapiere u. Forderungen jeglicher Art laufen gegen sofortige Barzahlung

Bankhaus

Kozłowski & Rychlewski

G. m. b. H.,
Bydgoszcz, Bromberg, Gdansk 119.

Vertreter:

Gustav Conrads,
Bin.-Pankow, Amalienpark 4,
Telephon: Pankow 596.

Möbel auf Teilzahlung!

Kleine Anzahlung! * Bequeme Abzahlung!

Camnitzer

Berlin, Schönhauser Allee 821
am Hochbahnhof Nordring
früher: Anricht & Mandowsky, Posen

Oberdreherberbau / Rig. Berglir.

Haus „Ostland“

Eigen, Dr. Berling, Fremdenb. mit Ionnis, Zimm., Isotta, Garten, Kammausicht. Mitglieder des Deutschen Oblandes erkalten bei mind. einmög. Wertenthalt 10%, Ermäßigung.

Hölländliches Konjunkturium läuft und beleiht

Schuldbuch-eintragungen

Anfragen an Kultus
Schneider, Berlin W 9, 6,
Schiffbauerdamm 15.

Beschaffung von Urkunden

(Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden, Erbscheine), Regulierung von Nachlässen, Angabe von Adressen, Situationsbeile, Einziehung von Hypotheken und Forderungen aller Art in Polen übernimmt als Treuhänder

Gustav Conrads, Bin.-Pankow,
Amalienpark 4. Telephon: Pankow 596.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen laufen für das

Bankhaus
Edmund Smawalki,
Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,
Bin.-Charlottenburg,
Nollendorferstraße 46.
Tel. Bismarck 4663.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung



Reparaturen sofort
Eig. Werkstatt im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost
Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Existenz

Restaurant und Speiseeisfabrik mit 30 Eiswagen, 11 Jahre in einer Hand, 2 Zimmer und Küche, mit über ohne Wohnungsverständ, mit vollst. Inventar, mezt. an d. Unternehmung, billige zu wert. Richard Wade, Berlin W 31, Süllenteichstr. 43.

Halbbad Ziegenort

Seeschloß A. Hoika
Telefon 35

bietet Badesaunen bei mäßigen Preisen reichliche Verpflegung, gute Erhaltung. Große Waldungen, Bade- und Angeelegentheit. Direkt am neuen, 60 Morgen großen Strand gelegen. Von Stettin Dampf- und Jugoverbindung.

Ostmärkerheim

im Südharz, Scharzfeld



Gast- und Pensionshaus
„Deutscher Hof“
Bel. B. Bräutigam

Unfern Badesaunen belohnt bekannt durch die Jungdarstellungsmethoden. Beste Verpflegung. Herrliche Hochwaldlandschaft. Döbmitzmitglieder bezahlen statt 5,- M. nur 4,20 M. pro Tag für Untertant und volle Pension. —

Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe
Diese Abteilung hilft den Mitgliedern bei der Bewertung ihrer Schuldbuchforderungen und bei allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle
des Deutschen Oblandes. Sie vermittelt alle Versicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V., Berlin W 9,
Potsdamer Str. 14. Tel.: Nollend. 1627-29.

Adolf Krause & Co.

e. G. m. b. H.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
KÖSLIN in P o m m e r n
Fernsprecher 219 u. 220 (Inklusiv Telefon)

liefern prompt von ihrem Lager jede
Landwirtschaftliche Maschine
von der Hacke bis zum Dampfplug
franko jeder Bahnstation

Auf Wunsch nach gegen günstige Ratenzahlungen.

Möbeltransporte



in Berlin und nach außerhalb per Bahn und Automobilmotoren. Wohnungsaustausch, Lagerung.

Steglitzer Straße 31, Fernsprecher: Lützow 94 u. 6795

Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Kr. 18. — 11. Jahrg.

Nach Ostland wollen wir reiten!

21. Juni 1920

Heinrich Sohrey und die Ostmark.

Zum 70. Geburtstag eines deutschen Mannes.

Von Dr. Franz Ebbke.

Vorbemerkung. Das Präsidium des Deutschen Ostbundes hat dem verehrten deutschen Führer, dem Förderer auch ostmarktreuer Arbeit, Herrn Prof. Dr. Sohrey, zu seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm die Ehrennadel des Deutschen Ostbundes mit der Aufschrift: „Für Verdienste um die Ostmark“ verliehen. Auch das „Ostland“, das wiederholt und erst ganz vor kurzem wieder Prof. Sohreys literarisches Schaffen gerühmt hat, spricht seine aufrichtigen Wünsche aus. Die Schriftleitung.

Auf eine reiche Ernte konnte an seinem 70. Geburtstage, am 19. Juni, Heinrich Sohrey zurückblicken. Er gehört zu den letzten Männern, deren Enttarnung bei allen Schmierigkeiten getrieben auf ein großes und sich immer mehr weitendes Ziel hinausging, am schließlich auch wirklich das gesteckte Ziel zu erreichen. Es ist wirklich ein Sonntagskind gewesen, das damals, 1859, an einem geborenen, sonntäglich-jamontäglichem Westbergland geboren wurde. Niederösterreich ist seine Heimat, das alte Niederösterreich, dem wir im wesentlichen die Kolonisation unserer Ostmarken verdanken. Es ist also derselbe Menschenstamm, der dort wie hier, und wie Ostmarker empfinden bei Heinrich Sohrey das jüdische Verwandte.

Im Ländchen, in der „Eindemhütte“, ist Heimat und Stätte seiner oft barten Jugendarbeit. Er hat es nicht leicht geachtet, aber immer und Arbeit wurden ein Segen für ihn. Seine empfangliche Seele nahm eigenes Erleben und dörflisches Schicksal als eine große Not auf, der irgendeine gesteuert werden mußte. Der Eingeladene hatte nur seinen Willen an sich selbst, aber sein Vater setzte sich für ihn ein, so daß er Lehrer wurde. Unerfruchtliche Jäten in Präparanden und Seminar, Anfang eigener Schriftsteller, ein frühes Gedächtnisvermögen, sowie Vortragsberedung und Selbstkritik, alles gab bühnische Kraft, die zur Auslösung drängte: „Ein rechtes Herz ist gar nicht umbringen“, singt Storm.

So war es mit Heinrich Sohrey, dessen erste und größte und niemals eingetretene Liebe dem Volkstum, der Volkskunde galt. Als junger Lehrer und erst dem Reich der dörflischen Lebens, die alten, auf Utergenossenheiten weisenden Überlieferungen, die Sagen und Sprichwörter, den Überglauben und die Geschichte des deutschen Volkes kennen. Er wird Sommer, „Kämpfer für die Erhaltung bodenständigen Gutes, aber er liebt, daß dem Volkstum nur dann geholfen werden kann, wenn dem Volk selbst geholfen wird. Der Unterricht soll an die Heimat anknüpfen; er schafft Unterrichtsbücher, eine Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen und Volkserziehungsläden, in denen seine große Liebe sich ausdrückt. Dann publiziert er und schriftstelt, heiratet und wird Vater; er wird Redakteur und schreibt seine berühmte gememorale Roman: „Friedeländisches Lebenslauf“, „Hütte und Schloß“, „Bräuerhof“, „Philipp Duenkrapps Heimkehr“ und vieles, vieles andere. Aber immer bleibt er der Volkskundler, der ländlichen Lebens und Volkes. Eine große Sorge für ländliche Wohlfahrt und Reform dort, wo sie bis dahin übersehen gelohnt wurde; bei der Volksbildung. Sein Förderer und Freund wurde der Ministerialdirektor Dr. Thiele im preussischen Landwirtschaftsministerium; der Boden, auf dem beide gemeinsam arbeiteten, war der Ausbau und Weiterbau der „Deutsch-Ostmark“ für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege. Erhebung der Arbeiterbevölkerung, Belebung und Stärkung des Volkstums, Verbreiterung und Verfeinerung des geistlich-stillen Lebens auf dem Lande war Sohreys Ziel, nicht durch irgendeine patriarchalische geübte Wohlthätigkeit, sondern durch freien Selbstausbau aller Stände und Bevölkerungsklassen sucht er das Volkstum zur Erhebung und Entfaltung in körperlicher, sozialer, geistiger und sittlicher Hinsicht zu führen. Dinge und Begriffe, die uns heute alltäglich erscheinen, waren damals neu und erschienen vielen revolutionär; für sie aber steht sich Sohrey mit aller Kraft ein und reißt sie aus dem Nichts heraus in

Wäldern, Aulichen, Großhöfen und eigenen Zeitschriften („Archiv für innere Kolonisation“, „Das Land“) bahnen.

Sind viele seiner Werke dem heimlich-niederländischen Volkstum gewidmet, so hat er diese seine Liebe auch der deutschen Ostmark zum gewidmet. Ganz besonders liebte er sich für die Ansiedlung in unseren gefährdeten Ostprovinzen ein, in Wort wie in Schrift. Am Auftrage der Anliebskommission gab er eine Propagandabroschüre heraus: „Salzrad mit Vater Brinkhöfer über das Anliebswesen in Posen und Westpreußen“, ferner schrieb er die Erzählung „Der kleine Heinrich“, in der er an dem Schicksal eines Waiens jungen neudauerische Siedlungsstätte vor uns erschauen läßt. Kulturgeschichtlich für ganz Preussisch wertvoll ist seine Wanderfahrt durch die deutschen Anliebsgebiete in Posen und Westpreußen“, die heute leider vergriffen ist, aus der ich aber einen Abschnitt in meinem Heimatbuch „Kantjense Ollands“ (Verlag J. Brandtler in Leipzig) abgedruckt habe. Besonders bemerkenswert der volkskundlich wertvoll ist der Bericht der Siedler und vergleicht die verschiedenen Stämme untereinander; er erkennt, wie sich beispielsweise der Märker dem Boden und dem ganzen Anliebswesen früher anpaßt als etwa der Westfale, „Während der Brandenburger Anliebszeit“, berichtet Sohrey, „sich in die Verhältnisse schnell zu schicken weiß und ihnen entsprechend auch seine Ackermethode regelt, pflegt der Westfale noch lange an seinen heimatischen Gewohnheiten festzuhalten und bei seinen heimatischen Ackerregeln zu bleiben, mögen sie auf dem neuen Boden auch noch so unangebracht erscheinen. Der Märker gilt daher im allgemeinen als der bessere Anlieber; wenn dagegen der Westfale erst eingewurzelt ist, dann steht er meistens in erster Reihe.“ „Der Westfale ist hauerfester, stärke, langsam und verleiht der Mut nicht so leicht; ein Milchschafherd macht ihn nicht verzagt, ein gutes Jahr nicht übermäßig. Sein Hauptgedanke ist, sich etwas zurücklegen zu können. Der Brandenburger dagegen will nicht nur arbeiten, sondern auch leben“, er steigt dem Luxus zu, läßt bei guten Jahren gern etwas draufgehen, denkt also weniger an Zurücklegen, dankt also in schlechten Jahren weniger zuzulegen und nörgelt und nöckert gern, wo der Westfale die schönste Fröhlichkeit atmet.“ So führt Sohrey immer weiter und weiter den Vergleich zwischen beiden Anliebertypen durch. Bezeichnet er die Westfalen und Märker als „Proletariat der Anliebsungen, so nennt er „Wirttembergere



Prof. Dr. Heinrich Sohrey.
Nach einer Zeichnung von Fritz Preuß.

und Badenere ihre „Güter“. „Der Sinn ist mehr auf das Einkünfte- und Besoldungsbedürfnis, der Wirttembergere auf seinen Seibe ihre Sache als der Gartenbau. Ihre Geschichte erkennt man daher schon von weitem an dem wohlgepflegten Garten, an der reicheren und sorgfältigeren Pflanzung von Obstbäumen und Beerensträuchern.“ Ein liebes altes Mütterchen, das aus dem Badenischen nach Posen kam, sagte ihm einmal: „Wenn ich kein Garten hätte, hätte ich Heimweh.“ Mit Stolz zeigen die badenischen Anlieberfrauen ihren prächtigen Garten mit den Obstbäumen, den Beerensträuchern und Rablücken. Das alte Mütterchen bekennt: „Man muß dem lieben Gott nur zu Hilfe kommen, dann kann's auch in Posen schön werden.“ Badische Anlieber, aus dem Schwabemühl, hatten sich innerhalb von drei Jahren von dem Lande losgerissen, daß sie auf die Frage, ob sie wohl lieber in die alte Heimat zurückkönnen, lebhaft voreintreten: „Nei, mer find s'riede, und es müßt schon der Schwandner kommen und uns per Schuß", rüch führe — andersfort sinne mer net.“

In ein national unempfindliches Gebiet führt uns dann Sohreys letzter Roman „Sustoppen am Meer“, ursprünglich erschienen unter dem Titel „Die Lebendigen und die Toten“. Er nennt ihm einen Grenzroman; wir erleben in ihm das Schicksal der polnischen Woge in der Kolonie, in der Danziger Stadt auf Feld. „An menschliche Schicksale gekettet, erleben wir hier zugleich das Schicksal der Nationen. An dem unheimlichen, schmelzenden Haß des Stremboikes geht der deutsche Held der Geschichte zugrunde, er wird ein Opfer des

Elemente, nicht nur des Meeres, das da drängen wagt, sondern auch der polnischen Welle, überaus farbig ist die Romer gelaflet, und auch in ihm leben wir seines Dichters Liebe zu Volksbräuden und Sitten, so daß das Buch aus ein Stück eigenartiger Kultur vermittelt. Die Gestaltung hat plastisch hingeleitet, ihr Übergange, ihr zweites Gesicht, sagt sie etwas festem Schicksalsendes in die sonst so friedliche und löbliche Sommerzeit hinein. Sogar die verpöhlenden Stellen um deren Seele das Polentum mirrt, sind herangezogen gezeichnet und neben ihnen das „Liegthobst“, ein altes Weiblein, das nicht lerbem kann, ehe es nicht den Sorg bejagt.

Heinrich Sohreys Tätigkeit ist überall gerühmt und anerkannt worden; er gilt als der Vorämpfer dieser großen künftigen Bewegung, die mit heute in unserer künftigen Verfassung noch notwendiger drückt als jeher; Ertragen sind ihm in reichen Maße zu teil geworden, das preussische Kultusministerium hat ihn zum Professor ernannt, die Universitäten Königsberg und Königsberg haben ihm ehrenhalber den Doktorhut verliehen. Aber höher als alle äußeren Ertragen, so erstwählig sei sein mögen, wird Sohrey selbst die An-

erkennung und Liebe dieser bemerken, die in ihm den Führer zu einem neuen höheren Berufsstum erheben.

Sohreys Werke sind in dem von ihm selbst begründeten Verlag der Deutschen Genossenschaft in Berlin 2341 H. erschienen und zu Hunderttausenden ins deutsche Volk gekommen. Besonders zu begrüßen ist es, daß zu des Meisters 70. Geburtstag einer seiner Freunde, der Stieglitz Bibliothekar Dr. Hans Rothbardt — ein Sohn des Weichsellandes — einen prächtigen Auswahlabend aus Sohreys prosaischen und poetischen Schriften herausgebracht hat. Das „Heinrich-Sohrey-Buch“, „Wag es denn, Wag es denn“, in viele deutsche Dialekte finden! Müge von seinem Wirken und Schaffen für deutsches Volkstum und deutsches Volk das Sprüchlein gelten, das, wie viele andere gute Worte, aus seiner Dichtersfeder stammt:

Ein Körnlein fiel auf gutes Land.

Als ich nach Jahren wieder kam.

Und meine Weg dorüber stand.

Das ganze Feld in Blüten fand.

Heinrich Sohrey dem Sozialreformer, Dichter und edlen Menschen ein Blatt der Dankbarkeit.

von Dr. Arno Hoffmeister,

früherem Hauptgeschäftsführer der Vandemühlkammer für die Provinz Oppreschen
und letztem Kammerdirektor der Vandemühlkammer für die Provinz Posen.

Am 13. Juni 1929 wurde Heinrich Sohrey 70 Jahre. Seine Gedanken werden am Morgen des Tages zurückgeführt sein in das einfache hannoversche Dorf, in dem er erzuht, aus dessen ungetriebener Dorfkultur er als Dichter sein Leben lang geschöpft hat, aus dessen eigenartigen, durch die Entwicklung bedingten, von ihm aber als Kind schon erkannten sozialen Mängeln das Werk des genialen I. känd. ländlichen Sozialpolitikers entstand. In den letzten Handbüchern der Agrarpolitik mit Sohrey's Name nur noch historisch erwähnt, das was mit elementarer Leidenschaft in seinen Jünglings- und Mannesjahren, so noch auf den Tagungen der deutschen Vandemühlkammergesellschaft zusammen mit seinen Weggenossen, zu denen mich verehrter Kammerpräsident von Wotzki mit auch ich gehörte, bis zum Kreisausbruch verflocht, ist in den Jahren seit 1911 Grundlage sozialen Denkens der Führer der Vandemühl- und der ländlichen Bevölkerung geworden, und seine Vorlesungen sind so reiflos in der Folgezeit vertrittet, daß die junge Schicht ländlicher Bevölkerung ihren Urheber nicht mehr kennt.

Der Erzieher köstlicher Vorgeschichten wird heute von der Jugend nicht nur vier und fünf Jahrestagen geliebt; der Schilderer bodenwurziger einfacher und einfacher, der Vorkämpfer der erzieherischen und Ursprünglichkeit sich wachsend abheben von den erkünstelten Bauernfiguren Grenzlands, wird heute bei der Schulzeit des Volkes noch verehrter Schlichtheit und Wahrheit viel mehr gerühmt als zu jenen Zeiten, da „Friedensheimens Lebenslauf“ und seine anderen zahlreichen epischen Erzählungen, die sich über die Jahre hinwegziehen — wie man das so tut, wenn das Werk erfüllt ist — historisch erzählt. — Vieles liegt es vielleicht die höchste Anerkennung, die ihm zu Obzeiten gegeben werden kann. Sein Werk, das er in genialer Wurf vor fast fünfzig Jahren in einer Reihe von Vorträgen in geradezu unerbörter Kühnheit festlegte, das lange Jahre hindurch mißachtet, belächelt und teilweise angefeindet wurde, ist heute Ausgangspunkt sozialer Reformen auf dem Lande.

Sohrey's Name war mit aus meinem Elternhause, aus einem niederösterreichischen Lehrerbau, durch Erzählungen meines vor kurzen verstorbenen Vaters bekannt. Während meiner letzten Schuljahre, aber auch während meiner Studienjahre hat der Name Sohrey für mich wenig bedeutet. Aber als ich im Jahre 1901 nach Oppreschen kam und unter der Führung des nun auch verstorbenen Pfarrers Dobna ostpreussische Wirtschaft, Landeshof und Meisen, aber auch kulturelle und soziale Werte auf dem Lande und die in jener Zeit geradezu unheimliche Wohnwanderung der Bevölkerung kennen lernte, da ist mir Heinrich Sohrey zum ersten Male ein Begriff geworden. Im Jahre 1906 lernte ich den praktischen Menschen persönlich kennen, als der Vorsitzende der ostpreussischen Vandemühlkammer, Herr von Wotzki, zusammen mit den Vertretern der provinziellen Staats- und ländlichen kommunalen Behörden, Geistlichen und Lehrern die Provinzialabteilung Oppreschen für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege gründete, die ich nebenamtlich leiten durfte. Von dieser Zeit an bis zum Tode habe ich in enger Zusammenarbeit mit Sohrey gearbeitet und seit 1908 auch die Freude gehabt, an der Albert-Ludwig-Universität zu Königsberg seine Gedankengänge, geführt auf praktische Arbeit, zu vertreten.

Gemein hatte Sohrey als Sozialreformer Vorgesungen. Bereits Anfang der letzten Jahre hat Professor von der Holz eindringlich auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Mängel auf dem Lande und auf den Unterschieden der Entfaltung zwischen Stadt und Land junger Leute des Landes hingewiesen. Aber diese Mißstände sind, vielleicht verständlich, in einer Zeit fast überlegerten wirtschaftlichen Aufstieges angeht erklungen. Die Landluft, insbesondere im dünnbesiedelten Osten, mußte erst einen so gewaltigen Umfang annehmen, daß die als Gefahr des volkswirtschaftlichen Zerfalls empfunden wurde. In dieser Zeit hat unglückliches Besorgnis dem Lande und der Stadt, aber auch in bedenklichen

Masse nach dem Ausland, voreröffnete — 1891 — der junge Heinrich Sohrey, gemieser Dorfsehlerer, Journalist, freier Schriftsteller und Dichter, die Wanderschaft in die westpreussischen Provinzen, die in der Folgezeit die Landeshof. Mit scharfen Worten riigte er die schweren Fehler, die auf agrarpolitischen Gebiet in den letzten hundert Jahren begangen waren — Fehler, die mehr in der Unfähigkeit manigfaltiger Vorgänge in der Entwicklung der ländlichen Verhältnisse als in tatsächlichen Maßnahmen lagen — und stellte sich klüßne, unvollständige Programm auf zur Beseitigung dieser Mängel: das er „Ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege“ nannte. In seiner jugendlichen Begeisterung und mit dem genialen Blick des Dichters erkannte er das Ziel in den programmatischen Worten:

„Ein heimisches und heimtröstliches deutsches Volk, so reich an Talent und Glückseligkeit, so glücklich in der Welt, daß die unheimlichen Erscheinungen der Landeshof, der zunehmenden Vandemühlkammer immer mehr entscheidend, das bleibe das Ziel unserer Sorge und Arbeit, das Ziel der ländlichen Wohlfahrtspflege.“

Die Verwirklichung des Zieles erlab er im freiwilligen Zusammenwirken aller Bevölkerungsklassen auf dem Lande; nicht in der Form der vereinsmäßigen Wohltätigkeit, aber in der Art der erzieherischen, die wirtschaftlichen und kulturellen Mängel erweisender Wohlfahrtspflege.

Heinrich Sohrey bedurfte der Mitstreiter. Es gelang ihm durchzuführen, daß der seit Verabschiedung der sozialen Erhebungsgesetze gebildeten Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in Berlin der von ihm geleitete Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande angegliedert wurde, der seit im Jahre 1903 zu dem Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege auswich und heute noch besteht. Die Leitung dieser seiner Schöpfung hat er vor mehreren Jahren niedergelegt und sich darauf beschränkt, so wie in seiner Jugendzeit, mit seinen Worten und Gedanken, zu wirken.

Heinrich Sohrey ist nie der ungeringer eigener Gedanken in die Tat und insofern nicht selbst Organisator gewesen. Aber die von ihm geleitete Halbmonatsschrift „Das Land“ hat für die, der draußen auf dem Lande nach Betätigung in ländlicher Wohlfahrtspflege suchte, Handreichungen und Anregungen in unerlöschlicher Fülle gegeben. Sein „Wegweiser für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege“ hat kapitalweise die einzelnen soziale ländlichen Wohlfahrtspflege behandelnd und die hier und da verstreuten Einzelarbeiten des „Land“ als ländlichen Zusammengefaßt. In diesem „Handbüchlein für ländliche Jugendpflege“ sorgte die vorbildliche Jugendarbeit des nunmehr auch großen Vorkämpfers für Jugendpflege auf dem Lande, Vandrats Dr. Hagen, früher Schmalkalden. Es mag heute eigentlich verwundern, daß im Jahre 1909 auf der Basaltstein der deutschen Vandemühlkammergesellschaft in Leipzig zum ersten Male in dem großen Ring, der sonst nur die Vorfahrungen edler Pferde und hochgediegenen Viehes Jäh, die Vandemühlgenuss aus Schmalkalden ländliche Spiele vorführten. Es war etwas Unherörtes Heinrich Sohrey, der im Mitteilung der Erläuterung ließ, was in seinen Streben, gesunder Fröhlichkeit auf dem Lande wider die Städte zu geben, was erlangen mußte der offiziellen technischen Vertretung der Vandemühlkammer. An der „Kreis- und Gemeindeverwaltung“, die nach dem Kriege durch das offizielle Organ des Reichsverbandes der Landkreise verdrängt ist, hielt Heinrich Sohrey Verbindung aufrecht namentlich mit Vandrats des Ostens, die viel früher als die allmählich nur seinen Gedankengängen folgende ländliche Wanderschaft in der Vertretung seine Arbeit in die Tat umsetzte. Die evangelische Kirche wird auch in herzlichem Danke heute Heinrich Sohrey grüßen; hat er doch betont, daß er die Landgesellschaft zu seinem unmittelbaren Mitarbeiter erzog, einer christlichen Gemeindepflege auf dem Lande neue Wege gemies. Seine „Vorträge“, die seit dem Jahre 1907 von seinem Freund von Wotzki in dem „Land“ herausgegeben wurden, sind ihm heute noch einigst ersten einen Wegweiser, wie sich die Kirche in den Dienst neuer

sozialer Aufgaben auf dem Lande einfließen kann. Für jeden Vandlehrer ist die heute von dem Landwirtschaftsministerium herausgegebene „Zeitschrift für das ländliche Fortbildungswesen“ ein guter Freund und Berater. Aber erst heute, als Heinrich Sobryus im neunten Jahrzehnten mit heiligem Eifer für den Fortbildungsschulunterricht und dem Wanderhaushaltungsunterricht auf dem Lande kämpfte und zur Erreichung dieses Ziels jene Zeitschrift gründete und trotz vieler Anfechtungen mit mancherlei Opfern durchhielt!

Heinrich Sobryus, der „Riesbach“, ist durch seine Vedenarbeit eines der Offiziere der „Wohlfahrt“, die in Preußen sind notwendig für die landwirtschaftlichen Weiten des Ostens bestimmt. Mit der Anleihekommision in Posen, mit der zusammen er sein bekanntes „Handbüchlein für Siedler“ herausgab, verband ihn gemeinliche Arbeit und Liebe für die schönen Provinzen Posen und Westpreußen. Die scheidenden Siedlungs-Gesellschaften und Wohnungs-Gesellschaften, die in den letzten Jahren vor dem Kriege zur Einrichtung der gemeinnützigen provinziellen Siedlungsgesellschaften ermuntert und später von Letzteren gestützt wurden, sind durch sein unabhätziges Werben für Schaffung neuer Siedlungen im Osten entstanden. Die ostpreussischen Vöndgesellschaften, deren Führer Freiherr von Gagl auch in enger Zusammenarbeit mit Heinrich Sobryus hand, führt ihr neitausgedehntes Wohlfahrtsamt, aus dem Sobryus Anregungen zurück. Ökonomischer Stifter, der frühere Leiter der Betriebsabteilung der deutschen Vöndwirtschaftsgesellschaft, Herr von Dattoci, Sobryus und ich kämpften seit dem Jahre 1908 gemeinsam darum, daß dem durch den immer stärkeren Sozialcharakter der Vöndwirtschaft zunehmenden Rückgang im Einkommen auf dem Lande durch die Schaffung von Winterfruchtarbeiten vorgebeugt würde. Wir haben in Ostpreußen sogar den Gedanken Sobryus auf Bekämpfung mancherlei ethischer Mißstände durch die Gründung der freiwillig nicht lange bestehenden ostpreussischen Reform-Vöndausgabe! befolgt. Es mag vielleicht für ihn die größte Freude gewesen sein, als im Jahre 1909 der Führer des Bundes der Vöndmeister und Präsident der Vöndwirtschaftskammer für die Provinz Pommern Freiherr von Bröngel das gesamte Arbeitsprogramm der ländlichen Wohlfahrt und Heimatpflege als Pflichtarbeit der gelehrten und freien Berufsbeamtung der Vöndwirtschaft erklärte.

Schrifttum zum Tage von Versailles.

„Die Zerstückelung der deutschen Ostmark und die Entschdung der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.“ Quellennaterial zu einer geschichtlichen Untersuchung über die in Oberprima des Gymnasiums in Sponheim bei der Grenzmarkischen Pädagogischen Studienwoche, (Pflanzler 1929, von Dr. H. J. Schmitz, (Preis 350 K.)

„Die Vönd in unserer Zeit.“ Eine Studie, welche sich mit der Ostmarkverträge auf der Schiedsmittelständigen Pädagogischen Woche auf eine Schrift hin, die Oberstudient Dr. Schmidt (früher Bundesverbandsvorsitzender des Deutschen Pfändbundes in Breslau) zur Verteilung brachte. Sie liegt uns nunmehr vor und stellt mit ihren 28 Seiten eine wertvolle, jenseitig unrichtlich gedachte Sammlung von Dokumenten aus der Vöndzeit der Vöndmeister und Präsident der Vöndwirtschaftskammer für die Provinz Pommern Freiherr von Bröngel das gesamte Arbeitsprogramm der ländlichen Wohlfahrt und Heimatpflege als Pflichtarbeit unserer Ortsgruppen kann die Schrift wertvolle Dienste leisten.

„Versailles.“ Eine Schrift für die Schölingend im Vöndem mit dem Arbeitsauschuss Deutscher Verbände herausgegeben von Carl Bröngel, Verlag Herff & Co., in Berlin W 30.

Zur rechten Stunde erscheint ein um unheilvollen Sebnjahrsgeheimen der Unterchrift des Verfäcker Diktats — eine Schrift des bekannten und berühmten Arbeiterdirektors Karl Bröngel, die in Massen unter der deutschen Jugend Verbreitung finden soll und Widerspruch gegen dieses fürstbarke Kritik anknüpft. Es ist wohl erfröhlich, Karl Bröngel als Verfäcker dieser Jugend mit dem Titel: „Die Jugend der Jugendensfindender Deutscher — zu leben.“ „Sie die Jugend Deutschlands ist und bleibt der Vertrag von Versailles eine Frage ihres Schicksals, eine Frage der Gestaltung ihres Lebens in Zeiten, die noch vor uns liegen. Daran denke, deutsche Jugend, und danach handele!“ „Aber dem ist es vorweg einen wichtigen Hinweis zu setzen vorweg zu machen, das ist eine Aufgabe von „Deutsches Volk“ in allererlich abhängt!“ Und er schließt mit den Säben: „Streife haben das Werk von Versailles aufgerichtet. Die Jugend der Welt wird sich nicht ewig unter dieses von Greifen errichtete Joch beugen. Sie wird ihrer Welt das Gesicht geben, das sie für sich hat.“ Deutsches Volk Jugend wird in diesen ebenen Kampf mit der neu Weltbewegung, besetzt vom Geist der Zukunft und von der Liebe zu unserm Volk und Heimatland.“ Das Heft ist vom Arbeitsauschuss Deutscher Verbände in Berlin W 7, Schadowstr. 2, herausgegeben und wird in einer großen Auflage den Schulleitungen zur Verteilung an die Schüler kostenlos zur Verfügung gestellt.

„Die Vorgehensweise des Weltkrieges.“ Von Prof. Dr. Wilhelm Bröngel, Verlag Arbeitsauschuss Deutscher Verbände, Berlin W 7, Preis 0,50 K.

Der Arbeitsauschuss Deutscher Verbände hat sich durch die Herausgabe dieser knappen, inhaltreichen Schrift ein Verdienst erworben. Sie ist entstanden auf Grund der bekannten großen Aktenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes und zeichnet die europäische Lage, wie sie infolge der Gründung des Reiches 1871 entstanden und sich von dem Entstehen durch den Vertrag von Versailles — starklich beifolgt.

Die vor Jahrzehnten so vernachlässigten Nebenmeine der Vöndwirtschaft, wie Obst- und Gemüselucht, Geflügelucht, Kleintier- und Ziergärtner, die sich heute so mächtig, zum Teil sogar selbständigen Vöndwirtschaft der Vöndwirtschaft ausbreiten haben, sind, wecks wirtschaftlicher Heilung des Vöndarbeiters und Siedlers, von Heinrich Sobryus in zahllosen Aufträgen und Vorträgen bearbeitet worden. Heute verliert man doch nicht mehr, daß es notwendig war, vor Jahrzehnten für Förderung dieser Ernährungsmeine zu kämpfen.

Heinrich Sobryus ist auch von den ersten jählichen Vöndarbeiten der Frauenvereine der Vöndwirtschaft der Bildung landlicher Bauernvereine, Freund und Förderer dieser heute so so großen „Witte ernährungsmeine Organisation gewesen. Manchem von uns Älteren, die wir an den Gaudungen der Vöndwirtschaftskommern und des früheren Vöndesökonomikolegiums regelmäßig in Berlin teilnahmen, wird es unerschöpflich sein, daß durch Heinrich Sobryus die Begründer des ersten landwirtschaftlichen Frauenvereins in Vöndenburg, i. Ostpreußen Frau Elisabeth Böhm dem Ministerialdirektor Dr. Chiel, dem damals Allgewaltigen im Vöndwirtschaftsministerium, vorgehelt wurde und zum ersten Male eine Frau (!) in der Beratung der Männer einen Vortrag hielt. Gleich beglückwünschend damals — ich glaube es war 1908 — die Ostmark zu der ersten Vertreterin der Ostmarkfrauen.

Wie lange liegt das alles zurück, und wie kurz ist doch die Spanne Zeit. Heinrich Sobryus wird jetzt auf den langen Weg zurückgehen, der über viele Freude und tiefe Kälte hinlieferte zu dem Gipfel. Arbeit und Mühe, ironisches Mitleid und jähliche Ablehnung, schließlich voller Erfolg trotz der Ablehnung auf dem Wege gewesen. Der Erfolg war die praktische Durchführung seiner Gedanken in der Vöndwirtschaftsreform. Ich, der ich jahrelang ihm sehr nahe gestanden habe, kann mich in seine Ziele hineinfinden, die heute glücklich geliegt ist, daß sein geistiges Lebenswerk die Grundlage erfolgreicher Sebnstums auf dem Lande geworden ist.

Der Verfäcker, der unvergänglichste Vorbild der Vönd, dem Sozialreformer, der der Begründer ländlicher Wohlfahrt- und Heimatpflege war, vor allem aber dem großen und gütigen Menschen lage ich heute, und mit mir die große Schaar der Ostmärker, herzlichsten Glückwünsche.

Der Verfäcker, jetzt oberständischer Professor an der Würburger Universität, legt dar, was das Bismarck'sche Bündnisystem seit 1890 untergangen und bis 1914 darauf zerstört wurde, daß wir beinahe allein in den Weltkrieg hineingingen. Der wachsende immer Jähfall Österreich-Ungarns sowie die Unfähigkeit der türkischen Verhältnisse während des Krieges nicht erheblich zu sein, bestanden aber eine Schwächung unserer Lage. „So gab es schließlich die Vönd, die nicht keinen Iehr schlagkräftigen Bundesgenossen und verführte dem politischen Geschehen zu England und vor allem zu Rußland.“ Verfäcker meint nach, daß von einer Krisisabstufung unserer Politik und damit von einer Kriegsbündnis nicht im unbedingten die Rede sein kann, daß wir vielmehr die Vöndpolitik nicht auf dem Wege der Vöndpolitik zu verbinden. Die Katalde, daß Deutschland sich nach dem Attentat von Sarajewo unbedingst hinter Österreich stellen, erklärt sich aus der Sorge, den einzigen Bundesgenossen auch noch zu verlieren. „Man hat dabei in Berlin erlich an die Möglichkeit geglaubt, den serbisch-österreichischen Konflikt lokalieren zu können. Man glaubte den allgemeinen Frieden gerade dadurch zu retten, daß man sich erst hinter Österreich-Litauen stellte. Man fand dabei unter dem Eindruck kühnerer Kämpfe, in denen die deutsche Politik durch die Kalkül tatsächlich Rußland zum Rückzug gezwungen hatte. Aber man verkannte dabei, daß Rußlands Schlagkraft stärker geworden war, und daß Rußland und mit ihm sein französischer Bundesgenosse dieses Ziel nicht nur erreichen, sondern auch durchsetzen könnten.“

„Berlin den Frieden retten wollte, war falsch; aber des Friedenswillens zeigte es deutlich, daß die deutsche Diplomatie in Wien energisch zum Einlenken mahnte, sobald sie erkannte, daß ihre faktische Rechnung nicht stimmte. Es war so spät, vor allem deshalb, weil die russische Generalstabführung jede Verhandlung ausföhrlich nachschau.“ Die kleine, wirkungsvolle aufschreibende Schrift ist durch die Vönd ein ausgereicher Beitrag gegen die Lüge von Deutschlands Kriegschuld.

„Grundlagen und Entwicklung des internationalen Minderheitenrechts.“ Eine Lieberheit von Dr. Carl Georg Bruns, Verlag der „Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht“ in Berlin-Steglitz.

In diesem wichtigen und jetzigen Wärdien gibt der Verfäcker eine Lieberheit über das europäische Nationalitäten- und Minderheitenrecht, sowie über seine Entwicklung ausföhrlich nachschau. Die Stammpunkt des Völkerechts. 2. Auf dem rechtlich-moralischen Grund und als Ergebnis aus praktischer Erfahrungen will die Veröffentlichung eine brauchbare Lieberheit über das reichhaltige Material geben. In 9 Kapiteln werden behandelt: 1. Das europäische Nationalitätenproblem. 2. Die Nationalitätenfrage und das Recht. 3. Das Recht der Vönd. 4. Die internationalen Nationalitäten. 5. Die Quellen des internationalen Minderheitenrechts. 6. Die allgemeine politische Entwicklung der Minderheitenfrage im Völkerecht. 7. Die Behandlung von Minderheitenpetitionen beim Völkerechtdarat. 8. Die Nationalitätenkongresse. 9. Die freien internationalen Organisationen. Insefer Vöder werden mit besonderer Anteilnahme diejenigen Abteilungen notieren, die sich mit der Not der deutschen Minderheiten in Vönd beifolgt. 10. Die beifolgt.

Kulturpolitisches Merkbuch.

Wenn ich gestorben bin.

Wenn ich gestorben bin,
Stell' religiöse Rosen hin,
Und steck die Wanduhr auf,
Nichts hoch' in seinem Lauf.

Denk, wenn es heller Juning,
Wie getu ich hört' den Nachtschloßg.
Wie froh ich durch die Feiler ging,
Wenn überm' Dach der Regen hing.

Begrabet mich am Bergeshang —
Bei hellem, vollem Glockenklang —
Und wenn es friert und wenn es schneit,
Mich friert nicht mehr in Eisigkeit.

Hält über mir nur keinen Hügel,
Der viel zu schwer für seine Hügel;
Mein Grab das sei ein Blumenbeet,
Darauf ein Heckenroschen steht.

*
Seinrich Soburey.

Sonnenwende.

Naht liegt über den Gefilden der Ostmark. Doch was flammen auf den Hügeln für riesige Feuerbrände gen Himmel? Vor dem Feuer lebend bringt der Priester den Göttern das Vorkopfer dar, und rings um den Hügel knien trotzig Krieger in Waffen. Lang wallt ihr blondes Haar. Der Priester murmelt mit erhobenen Händen die Gebete. Aber nicht bis zum Ende, bis dunkle Sagen über Deutschlands traurige Germanenworte spricht sein Mund. Germanen feiern das Fest der heiligen Sommerferienwende.

Jahrbücherte sind vergangen. Wieder brennen auf den Hügeln in der Ostmark Feuer. Flammende Räder rollen von den Bergen zu Tal, und über die Johannisfeuer Springen Bardenburshen mit ihren blond-schönen Mädchen. Weithin tönt ihr Gelang in die laue Sommerluft hinaus, und hell klingt ihr Jauchzen, wenn die Sprung besonders gut gelang. So geht es jahrelang, bis dunkle Sagen über Deutschlands traurige Germanenworte spricht sein Mund. Germanen feiern das Fest der heiligen Sommerferienwende. Die Purtschen, die einst mit kräftigem Arm das Feuerrot schlangen, sind hinausgegangen in den heiligen Kampf für die Heimat. Manchen bedekt schon der kühle Regen. Still ist es auf dem Hügel. Und nun bricht tiefe Nacht herein und deckt die ganze Ostmark. Kein Sonnenmeer, kein Johannisfeuer erhellt das Dunkel. Wo einst das Marmeltes getrunkenen Priester, das helle Jauchzen deutscher Purtschen und Mädchen erklang, hört man zischende Flammenlute. Rings dunkle Nacht.

Doch nun flammen hier und da in den deutschen Länden Sonnenwendfeuer empor, zwar noch recht klein, aber sie brennen. Um die Feuer haben sich Jungen und Mädchen geschart, Ostmarkjugend. Auf ihre Wimpel haben sie das Kreuz gebettet. Das schwarze Kreuz in weißem Feld, das einst den Ordensrittern voranlieferte, das Kreuz unter dem Mohn und Sauer die Heimat, den Aufsturm zurückgewannen. Da klingt es hinaus in die dunkle Nacht. Lampe empor — Mag auch die Nacht noch so dunkel sein, höher als die feurige Lohe schließt die Begeisterung in den Herzen. Da hören wir es: Nichts kann uns rauen Liebe und Glauben zu diesem Land. Am brennenden Sonnenwendfeuer erneuert die Jugend ihren Treueschwur.

Und der Brand, den jeder in seinem Herzen mitnimmt, glüht fort, wird auch die Herzen erhellend, die jetzt noch abwärts sehen, bis eine heilige Lohe get' Himmel schließt, bis an der Grenze nicht balmhaltig, bis wieder in der Ostmark deutsche Sonnenwendfeuer brennen.

*
Herbert Stranßke.

Ostmärckerheim in Schwarzfeld (Südharz).

Wie unseren Mitgliedern bekannt und auch im Anzeigenteil unseres „Ostland“ wiederholt mitgeteilt worden ist, hat Herr Gaußwirt „Bräutigam, der unsere Jungsharen auf allen bisherigen Schwarzfeldmäden in vorbildlicher Weise betreut hat, unter besonders günstigen Bedingungen unsere Ostmärcker eingeladen, eine Zeit der Erholung in seinem Heim am Rande des wundervollen Südbharz zu verbringen. Wie wir erfahren, werden in diesem Jahre eine ganze Reihe von Ostmärckern seine Gäste sein, und wir sind überzeugt, daß sie sich in dem hübschen, von keinem lauten Erreben erfüllten Dorfchen, wohl fühlen werden. Die Einkehrhöfe, die uralte romanische Steinbauten, die Burg- und Klostermauern in der Nähe unserer Ostmärcker an die Stätten erinnern, in denen auch unsere Jungsharen Stunden der Weisheit und der Fröhenlichkeit verleben haben.

Nachruf auf Herbert Stranßke.

Der kurze Verbleib in seiner Wohnung in Berlin-Grünemaid, erst achtundvierzigjährig, der Dramatiker und Romanisthriftsteller Professor Dr. Herbert Stranßke. Schweres Pochen triebte seine letzte Lebensjahre.

Herbert Stranßke zählte zu jenen Ostmärckern, die es in der künstlerischen Kunst zu geschätzten Leistungen brachten und die fern der von anferner Vaterlande abgetrennten Heimat abtugungslos etwas von geistigen Werten des ostdeutschen Mannes offenbarten.

Zu Ostern trat er am 19. Januar 1881 ins Leben. Sein Vater war Rittergutsbesitzer. In Ostpreußen und dann in Ostpreußen studierte er nachher in Breslau, Berlin, Halle und Bern. Er erwarb sich den Dr. phil. und ließ sich 1886 in Berlin nieder. Dem Theater widmete er sich zunächst, war er zuerst Dramaturg am Berliner Neuen Schauspielhaus und von 1897 ab am Volkstheater.

Seine Erfahrungen an diesen beiden wichtigen Bühnen beherrschten ihm sein erfolgreichstes Werk, den omulanten Skizzenband „Aus der Mappo eines Dramaturgen“ (1908). 1905 hatte er das Trauerspiel „M. J. d.“, 1906 die dramatische Studie „Zähler“, 1909 den Schwanen, „Das Erholungsheim“ und 1910 das Drama „Stille“ gegeben.

Nun ruht der Kräfte, guten Literaturgeschmack Bekundende aus von ernster, schattensiefer, stiller Lebensarbeit, auf der er dennoch manches Licht eines rechten, begablichen Mäners aufblitzen ließ.

*
Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Otto Sack's Dank.

Unser Mitarbeiter, Herr Konrektor Otto Sack, sendet der Schriftleitung des „Ostland“ seinen warmsten Dank für die Glückwünsche des Deutschen Ostbundes zu seinem 70. Geburtstag. „Sie gehören“ schreibt er, „mit zu den schönsten Erinnerungen, die mir so reich zufließen wurden. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich nach wie vor gern für unsere Ostmark arbeiten will.“

*

„All mein Leben ist Weg zu dir. Neue religiöse Gedichte von Gustav Schuler, Heilbronn, Eugen Salzer.“

In einer kleinen, vornehmen Verlagsausgabe hat der ostdeutsche Dichter Gustav Schuler seine letzten religiösen Gedichte gesammelt. Sein Schaffen wird immer reifer und künstlerisch vollendeter. Die Schönheit der gewählten Form packt wie der Jubel.

„Du träumst, du träumst aus Gott und träumst so stillig immer —
Man meint, der Traum aus Gott, er sage heller der und flüge, wie ein Schwan von weichen Bergen fliegt, dem nach der Sonne Klang auf breiten Jügeln liegt.“

Das Wissen um die göttliche Wirklichkeit ist für den Dichter etwas Befriedendes. Er möchte keine Kräfte mit ihrem lauen, unheilvollschönen Erkenntnis, das in Wahrheit kein Erkennen, sondern ist ihm ein freies „Wahr“, ein Kampfen mit Gott, aus dem sich dann naturnotwendig ein gelobtes „Ja“ ergibt. In viele Hände, namentlich in die anferer oft bekümmerten und zweifelnden Landesleute, möchte ich dieses Büchlein gelegt wissen, damit sie empfinden, was der Dichter zum Ausdruck bringt:

Was kann dir geschehen,
wenn er der Heimat ist,
wenn er in der Heimat ist,
in ihm zu Hause bist.

Dr. E.

Zum Abend.

Und wollen wir zum Abend aus
Des Tages Werkzeugs von uns tun!
Sich lösen uns von Seil der Pflicht!
Den Weglass haben von Gesicht!
Die Augen, die von Stelle wand,
Am Dämmern kühlen aus gelobt
Aus anderer Wirklichkeit entrückt,
Sanft fluten, wo uns Traum bestrahlt! —
Und wollen — frei vom Zeitjammer —
Im Schoße ewiger Stunden ruht!

*
Wilhelm Müller-Rüdersdorf.